JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-261.

Año XXV. BUENOS AIRES, SABADO 26 DE DICIEMBRE DE 1964 Nº 2096

Frieden sollte herrschen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Segnungen des Friedens sind von Propheten, Philosophen, Religionsstiftern, Aposteln, Priestern, Staatsmännern, Dichtern und vielen, vielen einfachen Menschen besungen und gepriesen worden. Die Sehnsucht nach Frieden beherrscht die Menschheit seit Jahrtausenden. Aber der Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen ist ein Ideal, dessen Verwirklichung heute so fern liegt wie eh und je.

Ob es die menschliche Natur ist, die zum Unfrieden treibt, die Habsucht oder das Begehren nach dem, was einem anderen gehört, ob es einfach die Triebe sind, Hunger, Durst, Gier, die es dem Frömmsten nicht gestatten, in Frieden zu leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, mag dahingestellt bleiben. Hierin allein kann jedenfalls keine ausreichende Erklärung des Kampfes des Menschen gegen den Menschen gesehen werden.

I.

Das grosse Ideal

Der Frieden auf Erden gehört zu den grossen Idealen der Menschheit. Von fast allen „Welt"-Religionen wurde er zu einer sittlichen Forderung erhoben. So hell dieses Ideal leuchtet, so traurig sieht die Wirklichkeit des Lebens aus. Wie jede Religion aus einer suchenden Sehnsucht geboren wird, so auch ihre sittlichen Ziele, nach denen zu streben, den Menschen von ihrem Gott aufgegeben worden ist. Aber was haben die Verwalter des ‚göttlichen Erbes' aus dieser Forderung, die an alle Menschen gerichtet ist, gemacht

Der Mensch hat bisher nur seine Fähigkeit bewiesen, die erhabensten Gedanken zu fassen und zu formulieren, sie jedoch ins Leben umzusetzen, ist ihm niemals gelungen, selbst wenn man den besten Willen einzelner oder sogar einzelner Gruppen unterstellen mag.

Die Entwicklungsgeschichte des Menschen erstreckt sich über viele Jahrtausende. Von seinen primitiven Lebensformen hat sich der Mensch durch Erziehung und Bildung allmählich zu seiner jetzigen Stufe erhoben. Gewaltige Fortschritte sind nicht nur in technischer, materieller oder zivilisatorischer Hinsicht gemacht worden. Zwischen der Höhle des Primitiven und dem Wolkenkratzer des 20. Jahrhunderts liegt eine lange, dornenreiche Entwicklung. Dabei soll keineswegs der Wolkenkratzer als eine besondere Spitzenleistung angesehen werden. Es bleibt die Frage völlig offen, ob nicht die schönen Paläste der römischen Kaiser, der Venezianer und der Sultane in kultureller Hinsicht eine ganz andere Bedeutung besitzen. Dieser Aspekt des Problems muss hier ausser Betracht bleiben.

Dass die menschlichen Bedürfnisse und Leidenschaften trotz einer unleugbaren Verfeinerung der Lebensgewohnheiten und der Sitten kaum eine Wandlung durch Erziehung und Bildung erfahren haben, steht fest Es ist das Ergebnis einer enttäuschenden Selbstanalyse der Menschheit. Der vom jüdischen Gesetz vor vielen Jahrtausenden geschaffene Sittenkodex, der inzwischen von beinahe allen Kulturvölkern und Religionen angenommen oder in wenig veränderter Form adaptiert worden ist, blieb wie am ersten Tage eine Forderung, die gegen jeden Menschen gerichtet ist, und ein schönes Ideal, von dem wir in unserer Zeit genau so entfernt wie zu allen Epochen der uns bekannten Geschichte sind.

Die Kluft zwischen der Erkenntnis des Menschen und der Realisierung dessen, was als richtig, ja was als notwendig befunden wird, vergrössert sich mit dem, was man allgemein als „Fortschritt" zu bezeichnen pflegt. Der Mensch, der heute nach den Sternen greift, wird vielleicht auf anderen Planeten lebende Wesen antreffen. Welche Botschaft wird er ihnen bringen? — Er wird ihnen das Ideal eines Friedens auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen verkünden, aber wird gleichzeitig all seine Leidenschaften von der Erde auf andere Sterne verpflanzen, mit jenen Folge- und Begleiterscheinungen, die wir bei uns hinieden täglich beobachten können, mit Hass und Diskrimination, mit politischen und wirtschaftlichen Ambitionen, mit dem Bemühen, Mission zu treiben und andere zu bekehren, kurzum mit seinen menschlichen Stärken und Schwächen. Selbst wenn er wirklich den Frieden den anderen Lebewesen bringen wollte, wird er nicht nur Zwietracht säen?

II.

Die Geschlechter

Wir sprechen vom Menschengeschlecht und meinen damit in einem naturkundlichen Sinne den ‚homo sapiens', ein Lebewesen sui generis. Aber es gibt nicht nur schlicht „den Menschen" als einen einheitlichen Begriff. Es gibt sehr natürliche Unterschiede zwischen den Menschen, die wir als naturgegeben zu bezeichnen pflegen. Es gibt Männer und Frauen, die ihre eigene Gefühls- und Vorstellungswelt haben, die auf bestimmte Gegebenheiten anders reagieren, deren ‚Natur' eine andere ist, und bei denen nicht nur physische und physiologische Unterschiede bestehen, sondern auch psychische.

Die nationalen Trennungslinien zwischen Völkern und Menschen, die seit etwa 200 Jahren mit einer viel grösseren Schärfe als jemals zuvor in den Vordergrund getreten sind oder geschoben wurden, sind keineswegs so tief, so entscheidend, so ‚naturgegeben' wie dieser natürliche Unterschied zwischen den Geschlechtern. In diesem Sinne ist die nationale Uebertonung als Scheidungsmerkmal zwischen den Nationen als ‚unnatürlich' anzusehen. Und dennoch hat dieser national-chauvinistische Wahn zur Rassentheorie geführt, die vielleicht in der Tierwelt eine relative Berechtigung haben mag, aber als ein Phänomen in der Entwicklung der Menschen zu jener Barbarei und tatsächlichen Entartung führen muss, die wir alle vor wenigen Jahrzehnten miterlebt haben.

Hier stehen wir gewissen seelischen Krankheitsherden der Menschheit gegenüber, zu deren Ueberwindung sich weder Priester noch Philosophen stark genug gezeigt haben.

Die marxistische Klassen-

(Schluss auf Seite 2)

Arabische Niederlage

Rom. — Eine vierwöchige Konferenz von 46 afrikanischen Ländern und des Indischen Ozeans endete mit der Annahme von neuen Luftlinien, die sich israelischer Anlagen bedienen werden, obwohl die sieben arabischen Delegierten sich diesem Beschluss heftig widersetzten.

Die drei neuen Routen sind Nairobi (Kenia)—Teheran, die schon besteht, Nairobi—Tel Aviv und Kano (Nigeria)—Tel Aviv. Die Araber erlitten ihre Niederlage, als andere Delegierte ihren wütenden Widerstand gegen die Aufnahme dieser drei Linien in den technischen Plan nicht beachteten und ihre Drohung, dass sie diese Flüge über ihr Territorium nicht gestatten würden, nicht zur Kenntnis nahmen. Die Abstimmung ergab 13 Jastimmen gegen 8 Neinstimmen bei 11 Stimmenthaltungen. (ITA)

Bleiben Nazimorde ungesühnt?

von Dr. ROBERT KEMPNER (Frankfurt/M)

Das Bundeskabinett hat in seiner Sitzung vom 11. November 1964 beschlossen, keine Schritte zur Verlängerung der zwanzigjährigen Verjährungsfrist für Nazimorde zu unternehmen, die im Mai 1965 abläuft. Sie wird jedoch an alle Welt einen Aufruf erlassen, um Material über bisher noch unbekannte Nazimörder zu erhalten.

Bereits einen Tag vorher hatte Bundesjustizminister Dr. Ewald Bucher in einem persönlichen Gespräch mit mir darauf hingewiesen, eine Verlängerung der Verjährungsfrist widerspräche dem Grundsatz der Rechtsstaatlichkeit. Gemeint ist damit die Theorie, die Verjährungsfrist sei materielles Recht und könne nicht retroaktiv zu ungunsten Beschuldigter verlängert werden.

Nach Ansicht weiter juristischer Kreise kann dieser Standpunkt nicht unwidersprochen bleiben. Ausserdem ist davon auszugehen, dass die Bundesrepublik und das Bonner Grundgesetz erst im Jahre 1949 geschaffen wurden, die Verjährungsfrist also erst von diesem Zeitpunkt an bis zum Jahre 1969 laufen sollte. Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt ist, dass in den ersten Nachkriegsjahren die deutsche Justiz noch unter alliierten Einschränkungen stand, belastende deutsche Akten sich noch in Washington und London befanden und viele der schlimmsten NS-Verbrecher noch in ausländischer Gefangenschaft waren.

Noch bedenklicher ist aber das mehrfach in die Debatte geworfene Argument, die Durchführung der NS-Mordprozesse beunruhige die ausländische Oeffentlichkeit und schade dem Namen der Bundesrepublik. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Durchführung dieser Prozesse zeigt dem Ausland, dass es der Bundesrepublik am Herzen liegt, die Atmosphäre zu bereinigen und so weit wie möglich von den NS-Mördern abzurücken.

In meinen Besprechungen wies ich das Ministerium darauf hin, dass die Mörder ganzer Gruppen weder bekannt oder nicht belangt worden seien, also nach dem Mai 1965 frei herumlaufen und die politische Meinungsbildung als Wähler beeinflussen könnten. Die Mörder der Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944, die Mordrichter des Freislerschen Volksgerichtshofes, die Mörder von 4.000 katholischen Priestern, die Mörder von zehntausenden von Zigeunern, die Mörder, maskiert als SS-Standgerichte, von KZ-Insassen, die Mörder von erheblichen Gruppen von Schornsteinfegern und Rheinschiffern, die man unter Vorwänden im KZ umbrachte und die Mörder in zahlreichen Judenaktionen, gehören zu dem riesigen Dunkelkomplex, der bisher nicht aufgeklärt ist.

Das letzte Wort wegen der Verjährungsfrist ist noch nicht gesprochen, die SPD-Fraktion des Bundestages hat sich weitere Schritte im März nächsten Jahres vorbehalten, sobald man den Verlauf der Ermittlungen der nächsten Monate besser übersehen können wird.

Von offizieller Seite wird hervorgehoben, es seien bereits 5.000 NS-Verbrecher von alliierten und 5.400 von deutschen Gerichten abgeurteilt worden. 750 Verfahren schwebten noch damit sei eigentlich alles wichtige getan. Analysiert man aber die veröffentlichten Zahlen, so stellt sich folgendes heraus: noch nicht 25 Prozent dieser Fälle betreffen NS-Massenmorde, die Endlösung der Judenfrage usw. Das Gros der alliierten und deutschen Fälle sind u.a. Tötungen alliierter Flieger, Misshandlungen von Kriegsgefangenen, Plündereien, Körperverletzungen, Diebstähle im Zusammenhang mit der Kristallnacht vom 9. November 1938.

Wenn es bei der bisherigen Verjährungsfrist bliebe, würde den Staatsanwälten und Polizeibehörden eine unmöglich zu erfüllende Aufgabe zufallen, denn sie könnten garnicht die noch offenen Komplexe mit teilweise unbekannten Tätern während der verbleibenden paar Monate bearbeiten. —

„Naharia" beschlagnahmt

Stockholm. — Schweden beschlagnahmte das israelische Schiff „Naharia". Dies geschah, wie die Staatsanwaltschaft mitteilte, „auf Wunsch eines norwegischen Klienten".

Die Beschlagnahme erfolgte als Garantie für die Ansprüche der norwegischen Besitzer des Tankers „Stolt Dagali" der mit dem ZIM-Dampfer „Schalom" im Hafen von New York zusammenstiess, wobei der Tanker in zwei Stücke geschnitten wurde und 19 norwegische Seeleute umkamen. Die norwegische Linie verlangt von der ZIM anderthalb Millionen Dollar Schadenersatz. (ITA)

Er will naeherrücken

von B. B. SAMUEL

Die deutsch-israelischen Beziehungen werden stark diskutiert. Zunächst wollte Israel keine offiziellen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland aufnehmen. Dann hatten es sich die Deutschen anders überlegt. Der Druck der arabischen Länder hatte sich vielleicht verstärkt. Neue politische Gesichtspunkte waren hinzugetreten. Die Gespräche über die Aufnahme der Beziehungen sind auf einem toten Geleise angekommen. Die Regierung in Bonn ist äusserst zurückhaltend. Erhard hat zweifellos eine schwere Position. In mancher Hinsicht ist sogar ein Vergleich zwischen der Rolle Erhards und der Levi Eshkols am Platz. Beide sind die „zweiten" Ministerpräsidenten, wenn man von der kurzen Episode Sharetts absieht die auf einen „alten, grossen Mann" folgten. Beide Alte haben das Fundament ihrer Staaten gelegt Nun haben die zweiten' Leute die Erbschaft zu verwalten, die wegen der Eigenwilligkeit der Alten nicht immer einfach ist...

Erst kürzlich hat sich Erhard zur Frage der deutsch-israelischen Beziehungen wieder geäussert. Er meinte, er wolle die beiden Länder zunächst über die Errichtung von Handelsbeziehungen näher rücken. Als ob das Problem durch die Errichtung von Handelsbeziehungen, die übrigens seit langem vorhanden sind, gelöst werden könnte. Offensichtlich wollen die Deutschen Zeit gewinnen. Hierum bemühte sich bereits das Kabinett Adenauer Jahre hindurch. Erhard meinte, dass die deutschen Beziehungen zur arabischen Welt, der Frieden in Nahost, Deutschlands spezifisches Verhältnis zu Israel und zum jüdischen Volk nur als ein Ganzes betrachtet werden können, was übrigens niemals bestritten worden ist. Jedoch wird man mit solchen Allgemeinplätzen der Lösung der offenen, sehr konkreten Fragen nicht näher kommen.

In der Bundesrepublik ist eine Bewegung im Gange, die sich für die Aufnahme der Beziehungen mit Israel einsetzt. Es werden Unterschriften gesammelt. Soweit bekannt, sollen schon mehrere zehntausend Unterschriften geleistet worden sein. Es handelt sich offenbar um eine Art privates Volksbegehren. Selbst wenn mehr als 100.000 Unterschriften vorliegen würden, wäre der Erfolg nicht überwältigend. wenn man sich die Bevölkerungsziffer der Bundesrepublik vor Augen hält.

Den Hintergrund der deutsch-israelischen Beziehungen bilden heute kaum noch Fragen des Sentiments, sondern reale Machtprobleme, in erster Linie die Haltung der arabischen Länder. Sie drohen immer noch mit der Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), also Ostdeutschlands, oder wie man in Bonn zu sagen pflegt: Pankows. Das ist für die Bundesdeutschen der hypnotisierende Blick der Schlange. Auf diese Drohung reagieren sie ‚allergisch'. Dass die arabischen Länder, vor allem Aegypten, ohnehin Verbindungen mit der DDR unterhalten, ist bekannt. Das sei allerdings nicht offiziell, sagt man beruhigend Da die Bundesrepublik auch heute noch nach der Hallstein-Doktrin verfährt und die Beziehungen zu Ländern abbricht, die Ostdeutschland anerkennen, wären die Folgen eines solchen Vorgehens gegen die arabischen Länder nicht zu übersehen. In einem Fall hat Bonn die Hallstein-Doktrin angewandt: gegenüber Jugoslawien. Aber diese Massnahme hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen.

Die in der Fragestunde des Bundestages vom Staatssekretär Carstens abgegebene Erklärung, man beabsichtige zur Zeit nicht, diplomatische Beziehungen zu Israel aufzunehmen, wurde von den Arabern mit Genugtuung aufgenommen, wie die offiziellen arabischen Zeitungen schrieben. Auch im Westen hat man diese Mitteilung nicht ungern gehört, weil durch die Aufnahme der Beziehungen zu Israel Deutschland die kommunistischen Tendenzen in den arabischen Staaten — ungewollt — fördern könnte. Da die USA und Grossbritannien in gespannten Beziehungen zum Mittelosten stehen, ist Deutschland heute sozusagen die westliche Brücke zu diesem Teil der Erde.

Wie die Araber behaupten, werden deutsche Waffen in erheblichen Mengen nach Israel geliefert. In diesem Zusammenhang wird nicht nur der Namen Adenauers genannt, sondern auch der des früheren, viel umstrittenen Verteidigungs - Ministers Strauss, der nach seinem Ausscheiden aus dem Kabinett Israel besucht hat.

Zwischen Israel und der bonner Regierung werden aber nicht allein die Frage der Beziehungen diskutiert, sondern auch manche anderen Fragen, in denen nach der Auffassung der führenden Persönlichkeiten Israels und des jüdischen Volkes die Bundesrepublik dringend ihren Standpunkt revidieren sollte. Hierzu gehören u. a. die in Aegypten arbeitenden Atomwaffen- und Raketenforscher sowie die Verjährung der Fristen zur Verfolgung von Kriegsverbrechen.

Um den auf Deutschland ausgeübten Druck in diesen Fragen zu paralysieren, haben die Araber ihre Boykottmassnahmen gegen deutsche Firmen verstärkt und neue Drohungen ausgesprochen. Es bleibt abzuwarten, wie dieses Tauziehen ausgehen wird. Vielleicht setzt sich doch noch das Recht durch.

Frieden sollte herrschen

(Schluss von Seite 1)

theorie war eine andere verfehlte Methode, um das Ideal der Gleichheit aller Menschen herbeizuführen und zu einer gerechten sozialen Ordnung zu gelangen. Es war ein grossangelegter Versuch, die Forderung nach Gerechtigkeit aus der Welt der Gedanken in eine harte Realität zu transponieren. Marx und Engels haben dazu aufgerufen: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!", in der Meinung, auf diesem Wege bestehendes Unrecht zu überwinden. Aber es war ein Kampf- und Kriegsruf, der in den meisten Ländern an der sicherlich ebenso gefährlichen Front chauvinistischer Einigungs-Parolen scheiterte. Den Frieden haben Marx, Engels und ihre russischen Nachfolger hiermit nicht herbeiführen können, auch nicht in ihrem eigenen Herrschaftsbereich.

Wäre es nicht ‚natürlicher', die Frauen im Dienste des Friedens aufzufordern, sich zu vereinigen? — Schon einmal war es eine Frau, die mit ihrem Rufe „Die Waffen nieder" zur Vernunft gemahnt hatte. Zu einem Nobelpreis für den Frieden esreichte es aus, aber weniger als zehn Jahre später tobte der Erste Weltkrieg...

III.

Die Rassenfrage

Das Menschengeschlecht zerfällt durch göttliche Fügung in verschiedene Rassen. Das ist ‚naturgegeben'. Es gibt weisse, schwarze, gelbe, braune und andersfarbige Rassen. Die weisse Rasse dominierte in den letzten, uns bekannten Jahrtausenden. Ob das immer so gewesen ist, wissen wir nicht; denn die Geschichtsforschung reicht nicht sehr weit zurück, wenn wir das Alter des Menschengeschlechts berücksichtigen.

Es handelt sich um die faktische Machtstellung der weissen Rasse, nicht um eine geistige oder kulturelle. Denn wir sind auf Kulturen gestossen, die viel älter als die der weissen Völker sind. Es ist sicher, dass die gelbe Rasse in China schon Hochkulturen hervorgebracht hatte die erst lange Zeiträume später von der weissen Rasse erreicht wurden.

Man kann aber die Menschheitsgeschichte nicht unter dem Aspekt betrachten, wer zuerst die besten Waffen, das Schiesspulver, die Kanonen und die Atombomben erfunden hat, oder wer zuerst skrupellos genug war, von diesen Waffen Gebrauch zu machen. Diesen Vorzug jedenfalls hat die weisse Rasse ohne Zweifel.

Wie gering die Tiefenwirkung der Entwicklung der Menschheit gewesen ist, wie oberflächlich der Einfluss der grossen Ideale, Erkenntnisse und religiös-ethischen Postulate blieb, beweisen die Rassenkämpfe in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, obwohl dieses Land ohne Zweifel die Hoffnungen der Völker auf Freiheit, Frieden und Fortschritt trägt. Die Diskrepanz zwischen Ziel und Wirklichkeit ist erschütternd. Unwillkürlich muss man an das Wort Lessings denken: „Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten"...

In den letzten Jahren erhielten drei Schwarze den Nobelpreis für den Frieden. Trotzdem ist die Diffamierung ihrer „Rasse" noch nicht beendet. Die Macht der Mehrheit ist immer noch entscheidender als die Erkenntnis der Wahrheit. Noch herrscht das Faustrecht. Die Hymne auf den Frieden wird allerorts angestimmt, aber die Menschheit ist diesem Ideale nicht nähergekommen.

IV.

Die Religion

Es mag eine Frage des Glaubens sein, ob man die Verschiedenartigkeit der Religionen oder die Existenz verschiedener Religionen als ‚naturgegeben' hinnehmen will oder nicht. Unabhängig von der Antwort auf diese Frage müsste man annehmen, dass der Glauben an Gott die Menschen zusammenführt. Von diesem Gedanken dürfte der verstorbene Papst Johannes XXIII. ausgegangen sein, als er seine Hand den Gläubigen aller Religionen entgegenstreckte. Es mag auch die Ueberlegung mitgewirkt haben, dass eine Front des Glaubens in einer Zeit geschaffen werden müsse, indem die „Religion der Gottlosen", unter ihnen vor allem der Kommunismus, als eine Bedrohung aller an Gott glaubenden Menschen anzusehen ist.

Ob die vom Papst Johannes ergriffene Initiative und die Bestrebungen des gegenwärtigen Papstes Paul VI. zu einer Annäherung der verschiedenen Glaubensgemeinschaften führen wird, bleibt abzuwarten. Die den Frieden liebende Menschheit hofft, dass eine Besserung in den Beziehungen der verschiedenen Religionsgemeinschaften ermöglicht werden wird.

Beinahe zweitausend Jahre hindurch war das religiöse Bekenntnis eine Trennungslinie zwischen den Menschen, obwohl alle Religionen die Nächstenliebe und die Achtung vor anderen Menschen predigen. Zu diesem Thema schrieb ein katholischer Gymnasiallehrer, der auch Religionsunterricht gibt, vor wenigen Wochen:

„Religion ist etwas, was die Menschen trennt".

Dieser Satz enthält eine Feststellung, die in ihrer Klarheit und Wahrheit erschüttert. In allen Schulfächern lernen die Kinder zusammen, „bloss in Religion trennen sie sich". „Die Aufspaltung der Klasse, wenn Religion auf dem Stundenplan steht, sagt den Schülern mehr als der gesamte Lehrstoff in Religion" Die Klasse, von welcher der Autor spricht, zerfällt plötzlich in Katholiken und Protestanten. Es handelt sich also um christliche Religionen. Der Unterschied muss sich im Verhältnis zu nichtchristlichen Religionen also verschärfen.

Religion, die Lehre von Gott und vom richtigen Leben, die doch die Menschen zusammenführen sollte, trennt. Ist das eine Aufgabe der Religion?

V.

Die Bindung

Obwohl die Menschen durch eine Fülle von naturgegebenen Tatsachen, von Lebensbedingungen, aber auch von Gedanken und Vorstellungen untereinander gebunden werden, entscheidet ihre Existenz eher das Trennende als das Verbindende. Dabei ist der Mensch ohne Zweifel ein Gemeinschaftswesen und kein ‚Einzelgänger'. Mit dem technischen Fortschreiten ist die gegenseitige Abhängigkeit noch um ein Vielfaches gesteigert worden. Alle Menschen, die sich als zivilisiert bezeichnen, können ohne den Nebenmenschen, ohne die Gemeinschaft garnicht existieren. Der Prozess der ständig weitergehenden Spezialisierung zwingt den einzelnen Menschen in die Gemeinschaft. Sein Leben steht still, wenn das Leben der Gemeinschaft ruht. Beinahe für jede Lebensäusserung ist er auf Dritte angewiesen; er würde ohne die Gemeinschaft verhungern, verdursten, untergehen, materiell wie geistig.

Trotzdem sucht der Mensch das Trennende und nicht das Verbindende. Liegt hier ein geistiger, ein seelischer, ein materieller Defekt? — Stehen wir einer Krankheitserscheinung gegenüber? — Wo liegen die Ursachen, und wo ist der Heilungsprozess?

Es wäre jedoch verfehlt, nur von einer materiellen Abhängigkeit zu sprechen. Die grossen Ideen der Menschheit weichen nicht wesentlich voneinander ab. Der jüdisch-christliche Sittenkodex ist nirgends im Grundsätzlichen von dem anderer religiöser oder philosophischer Systeme unterschieden. Wie soll man unter solchen Umständen den nicht überwundenen Kampf, die nicht ausgeglichenen Gegensätzlichkeiten erklären? —

Wenn wir wirklich Kinder eines Gottes sind, wenn alle Menschen im Ebenbild Gottes geschaffen wurden, weshalb sind dann sich über Jahre erstreckende Konzilien erforderlich, um wenigstens den Frieden mit ‚Andersgläubigen' zu schliessen?

Im Zeitalter der Atombomben gibt es doch nicht nur ideologische oder weltanschauliche, nicht nur von Vernunft und Erkenntnis diktierte, zwingende Gründe, endlich mit den sittlichen Forderungen ernstzumachen. Man darf nur nicht Wasser predigen und Wein trinken.

Der Mensch, zu Grossem geschaffen, hat in unserem Zeitalter bewiesen, zu welchen Missetaten er geführt werden kann. Wann endlich wird er sich seiner eigentlichen Aufgabe, seiner menschlichen Aufgabe, bewusst werden?

Wann endlich werden diejenigen, die sich zur Führung der Völker berufen fühlen, das Verbindende suchen und festigen, um das Ideal zu verwirklichen, das alle preisen: den Frieden!

Die weisse Rasse beherrscht immer noch die Welt. Ihre Repräsentanten haben drei Schwarze mit dem Nobelpreis für den Frieden ausgezeichnet. Das genügt nicht. Sie sollten auch den Frieden schliessen, dessen Lobgesang im göttlichen Namen erklingt. Das ist heute übrigens nicht nur eine moralische Frage sondern eine Entscheidung über Sein oder Nichtsein.

Genosse Eichmanns verurteilt

Wien. — Franz Novak, der ehemalige Adjutant Adolf Eichmenns und Chef der Transporte nach den nazistischen Vernichtungslagern, wurde zu acht Jahren Freiheitsstrafe wegen Gewalttätigkeiten und Misshandlungen verurteilt. Die Richter des wiener Strafgerichts übten Milde mit Novak. Auf die Frage „Ist der Angeklagte der Anstiftung zum Morde schuldig?" antworteten die Geschworenen „Nein".

Dagegen beantworteten sie die Frage, ob Novak sich Gewalttätigkeiten und Misshandlungen schuldig gemacht habe, weil er Transporte von jüdischen Männern, Frauen und Kindern nach Auschwitz und anderen Ausrottungslagern organisierte, mit fünf zu drei Stimmen bejahend.

Andererseits waren die Geschworenen einstimmig der Ansicht, dass Novak nicht unter dem Druck der Befehle seiner Vorgesetzten gehandelt hat. Novak, einst Eichmanns „rechte Hand", erbat drei Tage Bedenkzeit, um sich zu entscheiden, ob er Berufung einlegen wolle.

Neonazis im Saargebiet

London. — Wie der „Daily Telegraph" aus Saarbrücken in einer kurzen Notiz berichtete, verwüsteten kürzlich neonazistische Vandalen einen jüdischen Friedhof, auf dem 200 Juden begraben liegen, die während des Krieges von den Nazis im Saargebiet ermordet worden sind. Der Friedhof ist vor zwei Jahren von der kleinen jüdischen Gemeinde in Saarbrücken eingeweiht worden.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Neue Enthüllungen

Jerusalem. — Die „Jerusalem Post" kommentierte einen in der deutschen Zeitschrift „Der Spiegel" erschienene Meldung, dass aus kürzlich aufgefundenen Nazi-Dokumenten hervorgeht, dass Papst Pius XII. während des Zweiten Weltkrieges eine deutschfreundliche Haltung bezog und es ablehnte, nichtkatholischen Opfern der Naziverfolgungen zu helfen. „Der Spiegel" teilte mit, dass die zufällig in den Archiven des westdeutschen Aussenministeriums entdeckten Dokumente bald in Buchform veröffentlicht werden sollen. (WJC)

Kanadischer Kommentar

Montreal. — Eine Erklärung, in der die Deklaration des Vatikanischen Konzils über die Beziehungen zwischen Katholiken und Juden „mit Befriedigung" begrüsst wird, wurde vom Kanadischen Jüdischen Kongress abgegeben, der im besonderen auf das Verdienst des Erzbischofs von Montreal, Kardinal Paul Emile Leger, um die Annahme dieses Dokuments in erster Lesung hinweist. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
APARATO CIRCULATORIO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Vor dem 26. Zionistenkongress

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Am 31. Dezember soll in Jerusalem der 26. Zionistische Weltkongress eröffnet werden, der bis zum 10. Januar 1965 dauern wird.

An dem Kongress, der über wichtige neue Entwicklungen in der Zionistischen Bewegung zu entschliessen haben wird, werden sich 530 bis 540 Delegierte, davon 350 Delegierte aus 31 Ländern und 190 aus Israel beteiligen.

Ein Novum ist es, dass auch 70 Delegierte der Jugendverbände, wie 30 bis 50 Delegierte grosser jüdischer nichtzionistischer Organisationen, wenn auch ohne Abstimmungsrecht, am Kongress teilnehmen. Diese 100 bis 120 Delegierte der Jugendverbände und der grossen jüdischen Organisationen werden sich an allen Beratungen aktiv beteiligen können. Ihre Teilnahme an den Debatten wird zweifellos dem Kongress einen besonderen Stempel aufdrükken und sollte sich segensreich für die ganze Bewegung auswirken. Gilt es doch, der Zionistischen Weltorganisation einen neuen Auftrieb zu geben.

1,3 Millionen Schekel wurden in 51 Ländern verkauft und in 5 Ländern wurden eigene Wahlen für die Bestimmung der Delegierten abgehalten, so in Mexiko, Kolumbien, Uruguay, Brasilien und Frankreich.

Der Kongress wurde diesmal durch zahlreiche Landes- und Ortsversammlungen sorgfältig vorbereitet, bei denen die Probleme, vor die der Kongress sich gestellt sieht, eingehend dargelegt und erörtert wurden. Insgesamt 300 derartige Veranstaltungen, an denen auch die Führer der Bewegung teilnahmen, wurden abgehalten.

TAGESORDNUNG UND ARBEITSMETHODE

Mit zwei einleitenden Vorträgen wird der Kongress eröffnet werden. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Nachum Goldmann, wird über die zionistische Arbeit in der Diaspora sprechen und der Leiter der Jewish Agency, Mosche Sharett über die in Israel. Der Schatzmeister der Jewish Agency, A. Pinkus, wird den Kassenbericht erstatten und das Budget für die kommenden Jahre darlegen. Die Arbeit des Kongresses selbst wird dann in den 11 Kommissionen geleistet werden. Die Leitung hat bereits ihre Vorschläge ausgearbeitet, die dem Kongress zur Annahme vorgelegt werden sollen.

Die Regierung Israels nimmt an den Verhandlungen des Kongresses aktiven Anteil, wie sich überhaupt das Verhältnis zwischen der Regierung und der Zionistischen Bewegung und ihren Institutionen, seitdem Ministerpräsident Levi Eshkol die Regierung übernahm, wesentlich gebessert hat und wieder eine enge wurde.

EIN VIERJAHRES-PROGRAMM

Die Leitung wird dem Kongress ein Vierjahresprogramm vorlegen, dessen Hauptziel es ist, die enge Zusammenarbeit zwischen der Diaspora und dem Staate Israel zu stärken und in den Mittelpunkt der Bewegung zu stellen.

Israel muss sich um die Diaspora bemühen, und das Interesse der Diaspora muss der Entwicklung in Israel und der Förderung des Staates auf allen Gebieten gelten.

Der Jugend fällt dabei eine wichtige Aufgabe zu. Sie muss sich endlich wieder kennenlernen und zusammenarbeiten. Es gilt bei dieser Zusammenarbeit, die gemeinsamen jüdischen Interessen auf kulturellem und religiösem Gebiet zu betonen; jüdische Sprache, jüdisches Wissen ist dafür die erste Voraussetzung, und so fällt auch den Abteilungen für die Jugend, für Lernen und Forschung eine besonders wichtige Aufgabe zu.

16 JAHRE ZIONISTISCHE ARBEIT

Mit der Gründung des Staates nahm die Zionistische Weltorganisation grosse Aufgaben auf sich, und ihre Leistungen in diesen Jahren verdienen Anerkennung und Bewunderung.

In diesen 16 Jahren investierte die Jewish Agency in ihrer Arbeit 1.815 Millionen Dollar, denen über 90 Prozent Israel direkt zugute kamen. 1.200.000 Juden wanderten aus 81 Ländern seit der Staatsgründung in Israel ein, und Hunderttausende von Familien wurden produktiv eingegliedert. 429 neue Siedlungen und Dörfer wurden gegründet, 51 weitere erweitert. 33.000 ländliche Wirtschaftseinheiten, in denen 137.500 Menschen leben, wurden errichtet, und 1,5 Millionen Dunam Boden werden von ihnen bearbeitet, und diese neuen Siedler produzieren heute ein Drittel der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes.

Bewundernswert ist auch die Leistung der Aliat Hanoar, die Jugend-Alija, die 35.000 Jugendlichen ihre Sorge zuwandte.

Aber auch für die jüdische Erziehung in der Diaspora wurden wichtige Dienste geleistet. 1.500 Lehrer aus Israel arbeiten an 650 jüdischen Schulen in der Diaspora, und wertvolle Hilfe wurde weiteren 2.000 solchen Schulen zuteil, während 1.140 Lehrer aus den Ländern der Diaspora ihre jüdischen Kenntnisse in Jerusalem ergänzten und auch 3.000 Jugendliche an Kursen in Israel teilnahmen. Darüber hinaus kamen noch 25.000 Jugendliche zu Sommerkursen nach Israel.

Auch der Bericht über die Tätigkeit der Jewish Agency in den Jahren 1960—64 kann sich mit Stolz sehen lassen. In dieser Periode wurden 1,2 Milliarden IL für Einwanderung, Einordnung, Bau von Häusern für die Neueinwanderer und die Jugend-Alija ausgegeben.

KEREN HAJESSOD

Dem Kongres ging eine Welt-Konferenz des Keren Hajessod in der Zeit vom 22. bis zum 24. Dezember in Jerusalem voraus, an dem 200 Delegierte aus 52 Ländern teilnahmen.

Der Präsident des Keren Hajessod Dr. Israel Goldstein hat dabei über die Tätigkeit des Keren Hajessod in den letzten vier Jahren seit der letzten derartigen Konferenz berichtet.

In dieser Periode trafen 250.000 Neueinwanderer im Lande ein und konnten im Lande eingeordnet werden. Hierzu brachte der Keren Hajessod — United Israel Appeal einen Betrag von 167 Millionen Dollar auf von denen 120 Millionen Dollar von den nordamerikanischen Juden gegeben wurden.

Das Programm für die nächsten vier Jahre, das auf der Konferenz vorgelegt wurde, sieht eine weitere Einwanderungswelle von etwa 65.000 Neueinwanderern pro Jahr vor, und es wird daher als Ziel die Aufbringung von 350 Millionen Dollar für die nächsten vier Jahre in Aussicht genommen, wobei der Bau von 70.000 Wohneinheiten in dieser Periode vorgesehen ist.

Araber waren prozionistisch

Jerusalem. — Das Originalschreiben, das Emir Feisal im Jahre 1919 an Felix Frankfurter richtete und in dem er erklärte, dass „wir Araber die zionistische Bewegung mit der grössten Sympathie betrachten" ist, wie jetzt bekannt wurde, in den londoner Archiven der Jewish Agency aufgefunden worden. Die arabischen Führer haben systematisch geleugnet, dass Feisal jemals einen solchen Brief geschrieben hat.

Der Brief wurde von dem berühmten Obersten Lawrence auf Englisch geschrieben und trägt die arabische Unterschrift Feisals. Dieser hatte den arabischen Aufstand gegen die Türken im Ersten Weltkrieg geführt und wurde zur Belohnung dafür zum König von Syrien gemacht. Anfangs bezeugte er dem Zionismus Sympathien, von dem er sich Unterstützung für die Festigung seines Königtums versprach. Als er im Jahre 1920 von den Franzosen aus Syrien vertrieben wurde, begann er den Zionismus zu bekämpfen. Oberrichter Frankfurter war der juristische Berater der zionistischen Delegation auf der Friedenskonferenz von Versailles und korrespondierte mit Feisal, um friedliche Beziehungen zwischen Juden und Araber in Palästina herzustellen. Der prozionistische Brief Feisals stammt aus diesem Briefwechsel. (ITA)

Als Jude verkleidet

New York. — Glaubwürdigen Meldungen zufolge soll der nordamerikanische „Führer" der Nazipartei, G. L. Rockwell, unlängst heimlich nach Kanada gereist sein, um dort an einer Universität einen Vortrag zu halten. Bevor er diese Absicht durchführen konnte, musste er jedoch auf behördliche Aufforderung das Land wieder verlassen. Die Einreise gelang ihm als bärtiger Jude verkleidet, denn er wird in Kanada als persona non grata betrachtet.

Die kanadischen Behörden sollen erklärt haben, dass sie Rockwell das nächste Mal verhaften werden, wenn er wieder nach Kanada zu kommen versuchen sollte. (OJI)

Protest gegen Rom

London. — In Damaskus protestierten 12.000 Personen verschiedener christlicher Gemeinden gegen die vom Oekumenischen Konzil angenommene Deklaration über die Juden. Mit riesigen Spruchbändern durchzogen sie die Strassen der Stadt. Die Demonstration löste sich ohne Zwischenfall auf, nachdem an den Papst appelliert worden war, damit er die Deklaration zurückziehe, um zu verhindern, dass sie von den Zionisten für politische Zwecke missbraucht werden könne".

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
26. Dezember 1964 20. Tewet 5725

Vorschlaege der USA-Juden

New York. — Der Wiederaufbau des jüdischen Volkes — überall in der Welt zu einem „zusammenhängenden Ganzen" und die Reaktivierung der zionistischen Weltbewegung auf politischem Feld in Zusammenarbeit mit verantwortlichen nicht zionistischen Institutionen in Verteidigung der jüdischen Rechte werden die hauptsächlichsten Vorschläge sein, welche die Führer der Zionistischen Organisation Amerikas und des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten auf dem 26. Zionistenkongress machen werden.

Dies erfuhr man auf einer Sitzung der Exekutive der ZOA, bei der Präsident Dr. Max Nussbaum unterstrich, dass die neue Linie im Gegensatz zu früheren Zionistenkongressen steht und zum ersten Mal „der Welt angekündigt werden soll, dass der Staat Israel und die Zionistische Bewegung ihre Kräfte vereinen, um die Zukunft des jüdischen Volkes in historischem und geistigem Sinne wieder herzustellen.". Wie Dr. Nussbaum ausführte, könne dieses Programm nur dann durchgeführt werden, wenn ohne Berücksichtigung der von dem Jüdischen Weltkongress hierzu aufgestellten Pläne die Zionistische Bewegung in den Ländern der Diaspora ihre „anachronistische und 'überholte" politische Parteistruktur aufgibt und die Führung der jüdischen Gemeinden in der freien Welt im Namen einer zionistischen Einheits-Bewegung übernimmt".

„Die Zeit ist gekommen, und besonders in den USA, da wir daran denken müssen, eine zionistische Föderation zu schaffen, die alle zionistischen Gruppen umfasst und alle zionistischen Aktivitäten übernimmt, die heute oft von den einzelnen zionistischen Gruppen doppelgleisig durchgeführt werden", erklärte er.

Dr. Emanuel Neumann, Präsident des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten, betonte die Notwendigkeit einer „kritischen Neueinschätzung der jüdischen Position in vielen Ländern und des Kampfes um das jüdische Ueberleben in einer modernen Welt". Er wies darauf hin, dass die „Emissäre und Agenten vieler arabischer Staaten in Gemeinschaft mit neonazistischen und neofaschistischen Elementen eine wütende antijüdische Kampagne führen", die von den Araberstaaten mit ausgiebigen Mitteln unterstützt wird und nicht nur für Israel ein neues und ernstes Problem bildet sondern auch von den Zionisten und den Juden in der Welt bekämpft werden muss.

„Die Zionistische Bewegung, die für das Wohl Israels arbeitet", argumentierte Neumann, „kann sich ihrer Verantwortlichkeit für das Judentum der Diaspora nicht entziehen. Die Zionistische Weltorganisation, die ursprünglich als politisches Instrument zugunsten des jüdischen Volkes geschaffen wurde, muss sich in Zusammenarbeit mit anderen verantwortlichen jüdischen Gebilden politisch selbst erneuern, um für die jüdischen Rechte und Interessen sowohl in Israel als auch in der Diaspora einzutreten." — (ITA)

„Jüdische Gemeinden in der Welt"

New York. — Das Institut für jüdische Fragen kündigt eine dritte, verbesserte Auflage des Buches „Die jüdischen Gemeinden in der Welt" an, die im Jahre 1965 erscheinen soll.

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Betrachtungen über Judenhass

COMENTARIO ist eine Vierteljahreszeitschrift, die vom Jüdisch-Argentinischen Kultur- und Informations-Institut herausgegeben wird. Sie ist Commentary, der Zeitschrift des American Jewish Committee, nachgemacht, wobei, ‚nachgemacht' im besten Wortsinne gemeint ist, denn Commentary ist nicht nur Vorbild, sondern auch der grosse Bruder. Denn das American Jewish Committee hat schon vor Jahren die Anregung zur Schaffung des genannten Instituts gegeben, das eigene Wege zu gehen suchte, unabhängig von der DAIA und vom argentinischen Judentum sich absondernd, sagen wir als die oberen Tausend, obwohl es in Wirklichkeit vielleicht nur Zehn waren.

Die häufig gegen die allgemeinen Interessen der argentinischen Juden verstossenden Sonderwege der Zweigstelle des American Jewish Committee haben nichts damit zu tun, dass Comentario eine ausgezeichnet redigierte Zeitschrift ist, über die wir bereits bei vielen Gelegenheiten gesprochen und ihre Publikationen wie einzelne Artikel gelobt haben. Immer belehrend, nach wissenschaftlichen oder objektiven Gesichtspunkten abgefasste Aufsätze, instruktiv und anregend bedeutet Comentario eine echte Bereicherung der jüdischen Veröffentlichungen in Lateinamerika.

Man kann nicht einmal sagen, dass die politische Beurteilung der Erscheinungen, Entwicklungen und Gegebenheiten in der jüdischen Welt, wie wir sie in Comentario anfinden, sehr weit von der allgemein herrschenden Auffassung entfernt sei. Eine den Staat Israel stark bejahende Linie mit einem spürbaren zionistischen Einschlag hat auch Comentario stets seine betont positive Einstellung gezeigt, wie dies auch praktisch und faktisch kaum anders zu erwarten ist.

Die einzige Differenzierung wäre in der Akzentuierung der Galut-Position zu suchen, wobei es nicht um die simple, wahrscheinlich kaum existente Frage der Galut-Bejahung geht. Denn wer könnte schliesslich die Existenz der Galut verneinen?

Der Unterschied mag in der Reaktion auf gewisse antisemitische Tendenzen bestehen und in den Folgen, die man hieraus in der Praxis unseres Lebens und in der Einordnung unserer Gedanken zu ziehen bereit ist.

Frage der Bewertung

Warnende Stimmen, die bereits vor Jahren deutlich auf gefährliche, antijüdische Tendenzen und Strömungen in manchen lateinamerikanischen Ländern hingewiesen haben, sollten mit der Bemerkung „erledigt" werden, dass diese Beurteilung der Situation von zionistischen Zweckinteressen beeinflusst sei. Denn Alarmstimmung fördert die prozionistische Bereitschaft auch nicht zionistischer Kreise, und ausserdem schaffen negative Diagnosen — populär gesagt: Schwarzmalerei — eine Stimmung für die Alijah.

Diese Form der Argumentation ist nicht besonders geistreich, aber überzeugt mitunter Menschen, die nur von weitem oder oberflächlich sich mit dieser Problematik beschäftigen.

Dass die Juden sich an Aufregungen durch unerfreuliche Hetzartikel, an Zwischenfälle und vielleicht sogar an den Zustand, verfolgt zu werden, mitunter sogar gewöhnen, ist eine bekannte Erscheinung. Vom psychologischen Standpunkt ist diese Reaktion oder Einstellung nicht so überraschend, wie sie auf den ersten Blick zu sein scheint. Die Gewöhnung spielt im menschlichen Leben eine entscheidende Rolle, wobei der Bildungsgrad oder die Zivilisationsstufe des einzelnen nicht so stark ins Gewicht fällt, wie man annehmen möchte. Anders kann man es auch nicht erklären, dass sich die argentinischen Juden nach den alarmierenden Vorfällen vor einigen Monaten gleichsam von einem Tag zum anderen beruhigten und die Gefahren vergassen, denen sie kurz zuvor noch auf allen möglichen Wegen und Umwegen entweichen wollten. —

Da die Juden durch die steten Verfolgungen und die beinahe immer vorhandene Gefahr, verfolgt zu werden, sowohl überempfindlich wie besonders hellhörig für diese Probleme geworden sind, glauben sie in umgekehrter Folgerung selbst daran, dass manches übertrieben wird. Diese Vermutung ist meistens eine Fehlspekulation. Man wiegt sich in Selbstsicherheit, weil man einfach sagt, so schlimm wird es schon nicht sein, wie es die anderen machen.

Comentario warnt

In seiner letzten Nummer (40), die wiederum geschickt und interessant zusammengesetzt ist, schrieb u. a. Jorge L. García Venturini einen Aufsatz: „Reflektionen über die antisemitische Frage in Argentinien". Der Autor ist einer der bekanntesten Essayisten aus dem Kreis der jungen katholischen Schriftsteller des Landes. García Venturini ist Professor an der Katholischen Universität. Seine Analyse der negativen Erscheinungen des Antisemitismus verdient in jedem Fall grosse Beachtung.

Mit dem Begriff ‚Rassismus' könne man das antisemitische Problem nicht erklären. Hieraus eine Rassenfrage machen zu wollen, würde bedeuten, das Problem zu verniedlichen. Man könne auch nicht einfach sagen, dass der Antisemitismus in Argentinien unabhängig vom allgemeinen Antisemitismus oder nur eine Folgeerscheinung hiervon wäre.

Bereits ein Fehler oder eine grosse Schwierigkeite erwächst aus der Tatsache, dass ein hoher Prozentsatz der in Argentinien lebenden Juden — der Autor sagt 95 Prozent — nicht wisse, was eigentlich ein Jude sei oder was es bedeutet, ein Jude zu sein. Bedeutet dies, so fragt er weiter, einer Rasse, einer Religion, einer Nation, einem Volke oder einer anderen Gruppe, die schwerer zu definieren ist, anzugehören? — Aber nicht nur die Juden seien unwissend, auch die anderen sind es. Hierzu gehören die Politiker, Parlamentarier, Priester, Gewerkschaftsführer und Militärs. Diese wissen nicht, was ein Jude ist, aber sie verachten ihn auch dann ein wenig, wenn sie keine antisemitischen Gefühle gegen die Juden hegen. Manche stellen einfach Juden und Kommunisten gleich, aus Unwissen, nicht aus Schlechtigkeit.

Nach diesen Betrachtungen kommt dann der Autor zu einer Feststellung, die überraschend wirken muss, die man aber sich merken sollte. Venturini schreibt, seine Ausführungen seien zwar nicht erschöpfend, er wolle aber deutlich hervorheben, dass er zu gewissen Erkenntnissen gelangt sei: Er könne nicht denen folgen, die es für ausgeschlossen halten, dass in Argentinien eine antijüdische Politik getrieben werde, die zu Verfolgungen und sogar zur Ausrottung (exterminio) der Juden führen könne.

Die Folgen

Als Menschen, die sich mit Tatsachen zu konfrontieren gewöhnt sind und, als verantwortliche Menschen einer bestimmten Gruppe, mag man sie als Rasse, Volk, Religion, Nation oder sonstwie katalogisieren, müssen wir die Konsequenzen ziehen.

Die Stimme eines Mannes wie des Prof. García Venturini sollte nicht überhört werden.

Die ständige Analyse unserer Situation ist vordringlich.

Wir sollten zur Kenntnis nehmen, dass die Möglichkeit einer antijüdischen Politik in Argentinien mit den angedeuteten Folgen bis zur Ausrottung vorhanden ist.

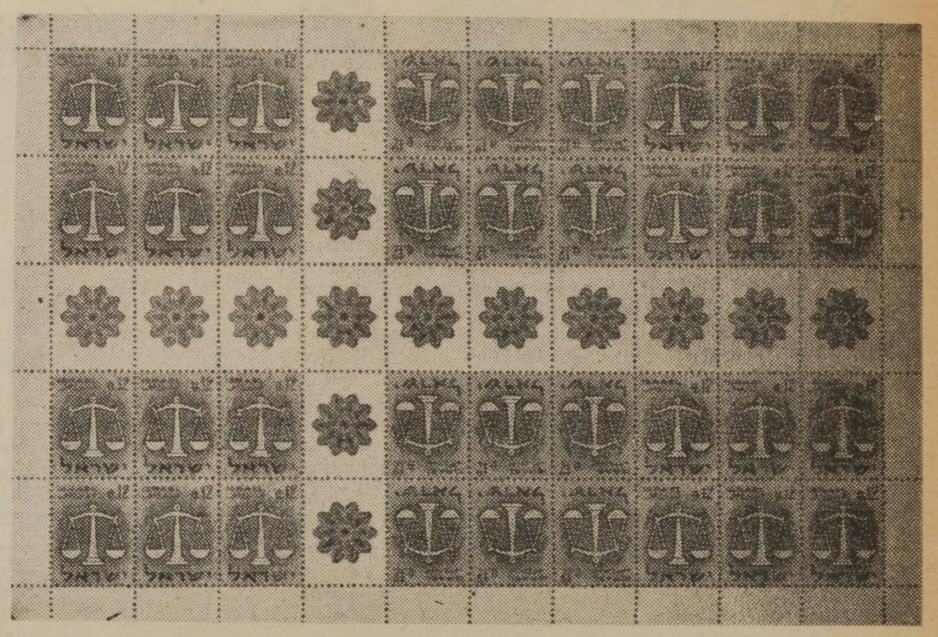
Communiqué der DAIA

In einem an die jüdischen Organisationen in Argentinien gerichteten Communiqué teilt die DAIA mit, dass in der letzten Sitzung ihres Beratenden Plenarausschusses die beteiligten Institutionen einstimmig den Beschluss fassten, neuerlich zu erklären, dass es ausschliesslich der DAIA zusteht, die jüdische Kollektivität des Landes in ihren Beziehungen zu den staatlichen Behörden zu vertreten und in Fragen von allgemeinem Interesse vorstellig zu werden. Das Plenum ersuchte alle Sektoren um die Einhaltung dieses Prinzips und um Wahrung der Disziplin und Verantwortlichkeit, damit die Dachorganisation imstande sei, ihrem Auftreten das nötige Gewicht zu verleihen.

Die jüdischen Siedler

Im Sitz der Jüdischen Handels- und Industriekammer hielt Dr. Liebermann einen Vortrag über die Geschichte der jüdischen Siedler in Argentinien. Dr. Liebermann, der der Verfasser eines Buches ist, das den Titel „Tierra soñada" trägt und vom Nationalfonds für Künste prämiiert wurde, berichtete interessante Einzelheiten über den Beitrag dieser Siedler zur landwirtschaftlichen Entwicklung ihrer neuen Heimat. Er wies darauf hin, dass es diese Juden waren, die im Jahre 1904 in Basavilbaso die erste Landwirtschaftskooperative gründeten und damit ein Beispiel gaben, das heute überall im Lande Nachahmung gefunden hat.

Der Redner hob hervor, dass in Carlos Casares von den jüdischen Siedlern zum ersten Mal Sonnenblumen gepflanzt wurden, die heute 2 Millionen Hektar argentinischen Bodens bedecken. In der Gegend von Moises Ville wurde Futterklee angebaut, der die Grundlage für den heutigen Viehreichtum der Gegend schaffte, und sie säten als Erste Sorghum. Er unterstrich, dass die Söhne der ersten Siedler sich dem Studium der Ackerbaukunde zuwandten und zahlreiche bekannte Agronomen aus ihren Reihen hervorgingen.



Die obigen zwei Verkehrtdrucke israelischer Briefmarken in den Werten von 8 und 12 Agorot der Tierkreis-Serie werden am 20. Januar 1965 in Sonderbogen erscheinen.

Musik in Buenos Aires

LIEDERABEND RAQUEL ZIPRIS

Im Rahmen des vom Teatro San Martín durchgeführten Frühlingszyklus gab die in unserem Musikleben bekannte und geschätzte Sopranistin Raquel Zipris ein von Donato Oscar Colacelli am Flügel einfühlend begleitetes Konzert, dessen heterogenes Programm der Künstlerin Gelegenheit gab, ihre modulationsfähige, tragende Stimme in allen Registern brillieren zu lassen. Mit Henry Purcells Arie aus „Dido and Aeneas": „When I am laid in Earth" (englisch gesungen) beginnend, interpretierte sie in deutscher Sprache „Welche Labung" aus Haydns „Jahreszeiten", Schumanns „Nussbaum" und das Brahmslied „Willst Du, dass ich geh?", um die reizvoll-temperamentvollen „Sieben Kinderlieder" von Dimitri (sic) Borisovich Kabalevsky russisch zu bieten.

Der zweite Teil der Spielfolge nannte Lieder der argentinischen Komponisten López Buchardo, Pascual Quarantino, Valdo Sciamarella und Roberto García Morillo, in der Landessprache vorgetragen; aus der Feder des Letztgenannten beeindruckte sehr „De la Rosa". Anschliessend sang Raquel Zipris zwei englische Lieder von Britten und Herbert Hughes, um das Konzert in Kompositionen brasilianischer Tonsetzer (in Originalsprache ausklingen zu lassen. Die musikalische und intelligente Künstlerin musste sich infolge langen Applauses noch zu mehreren Zugaben verstehen, von denen das Hebräisch gesungene berühmte Ravel-„Kaddisch" einen tiefen Eindruck hinterliess. Das sechssprachige, keineswegs leichte Konzert brachte Frau Zipris grossen Erfolg ein.

—:o:—

In diesen Tagen tritt das Pianistenehepaar Tlla und John Montes eine neue Konzertreise nach Europa an, die es durch viele wichtige Musikzentren der Alten Welt führen wird. Unter anderem geht die Tournée durch Den Haag (Konzert unter Van Otterloo), Hamburg (Dirigent: Schmidt-Isserstedt), Rotterdam (Decker) und Wien. Ausserdem werden die Pianisten in den Rundfunksendern von Berlin, Brüssel, Wien, Hilversum, Hannover u. a. gastieren, um im März wieder ihre hiesige didaktische und interpretative Tätigkeit aufzunehmen.

Curt B. M. Weissstein

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten, Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval. Merkwürdige Rechtsfälle

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

ב"ה

STATT KARTEN

Die BAR-MIZWAH unseres Sohnes

DANIEL

findet s.G.w. am Schabbat Waera, den 2. Januar 1965 (28. Tewet 5725) um 8 Uhr 30 in der Synagoge Achdut Jisroel, Moldes 2449, statt. — Talmudischer Vortrag (D'raschah) des Bar-Mizwah: 19 Uhr, Moldes 2449.

Empfang: Sonntag, den 3. Januar 1965, 11—13 Uhr, Nahuel Huapí 2504, p. baja, dto. C.

PAUL FLEISCHMANN u. Frau
HILDE, geb. STOPPELMAN

LUACH — (KALENDER)

Sonnabend, den 26. Dezember	21. Tewet
Parschat SCHEMOT 2. B. M. I 1 — VI 1	
Haft. Yeschayahu XXVII 6 - XXVIII 13 - XXIX 22 23	
Sonntag, den 27. Dezember	22. Tewet
Montag, den 28. Dezember	23. Tewet
Dienstag, den 29. Dezembe	24. Tewet
Mittwoch, den 30. Dezember	25. Tewet
Donnerstag, den 31. Dezember	26. Tewet
Freitag, den 1. Januar 1965	27 Tewet
Sonnabend, den 2. Januar	28. Tewet
Parschat WA'ERA 2. B. M. VI 2 — IX 35	
Haftara Yecheskel XXVIII 25 — XXIX 21	
Neumondankündigung SCHWAT	
Sonntag, den 3. Januar	29. Tewet
Rosch Chodesch SCHWAT	
Montag, den 4. Januar	1. Schwat

Kibbuzmaedchen wird Multimillionaerin

von HAIM MASS

Auf einem leeren Bauplatz in einem der Wohnviertel Jerusalems versammelten sich an einem ungewöhnlich warmen Chamssinabend des israelischen Oktobers eine Anzahl von Würdenträgern mit Staatspräsident Salman Shazar an der Spitze. Fahnen wehten im trockenen Wüstenwinde, der Bürgermeister hielt eine begeisterte Ansprache, und nach ihm ergriff ein unscheinbar aussehender, noch kaum grauhaariger Mann das Wort. „Ich freue mich, einen alten und doppelten Traum verwirklichen zu können", sagte Miles M. Sherover in schlichtem amerikanischen Englisch. „Ich freue mich, etwas für Jerusalem tun zu können, das ich so liebe, und für die Kunst, der ich, als Weltbürger, so ergeben bin." Damit war die Grundsteinlegung für das erste städtische Theater der israelischen Hauptstadt, zu dessen Bau Sherover zwei Millionen DM spendete, abgeschlossen.

Wer ist Miles M. Sherover und wie kam er dazu, eine so grosse Summe an eine Stadt zu verschenken, deren Existenz ihm noch vor zehn Jahren nicht mehr als ein Namen war? Die Antwort auf diese Frage lieferte mir eine hochgewachsene, gut aussehende Frau, die mir, am Morgen vor der Grundsteinlegung, das Tor der feudalsten Villa des Landes öffnete. Während ich die Perserteppiche und teuren Oelgemälde an der Wand bewunderte, fiel mein Blick auf den riesigen Garten, in dessen Mitte ein geräumiges Schwimmbassin angelegt war. Die Villa von Miles M. Sherover ist bestimmt das Prunkvollste, was sich selbst ein verwöhnter Potentate wünschen könnte. Frau Gita Sherover stand dazu, in ihrer offensichtlichen Bescheidenheit, in krassem Gegensatz. Es war ihr leicht anzumerken, dass sie ihren irdischen Reichtum mit der gleichen Selbstverständlichkeit hinnahm, mit der sie einst, in ihrem Kibbuz in Israel, beim Küchendienst Kartoffeln für die Gemeinschaft geschält hatte.

SAGENHAFTE ERFOLGSGESCHICHTE

„Bitte nennen Sie mich nicht einen Millionär, ich kann das Wort nicht leiden", sagte mir kurz danach der Herr des Hauses, als wir beim Frühstückskaffee im mondänen Speisezimmer sassen. „Ich habe im Leben schon viel Geld verdient, aber glauben Sie mir, es ist angenehmer es auszugeben."

Die Story von Miles M. Sherover hört sich wie ein amerikanischer Erfolgsroman an. Er wurde vor 68 Jahren in Krakau als Sohn einer orthodoxen jüdischen Familie geboren und wanderte mit seinen Eltern im sechsten Lebensjahr nach Amerika aus. Nach absolvierter Mittelschule und einem unterbrochenen Hochschulstudium beschloss er, sich als freier Journalist für amerikanische Bildmagazine zu betätigen. Eines dieser Blätter entsandte ihn nach Japan, wo er mehrere Jahre als Korrespondent verblieb. Nach einem Abstecher nach China kehrte er in die USA zurück und trat als Unternehmer in das Baugewerbe ein.

Während der Depression im Jahre 1930 reiste er in die Sowjetunion, wo ihm die Regierung einen grossen Bauauftrag vergab, den er zu ihrer vollsten Zufriedenheit ausführen konnte. Dabei lernte er einige der führenden Wirtschaftler des Landes kennen.

Die Krise in den USA war mittlerweile bewältigt, und Sherover unterbreitete seinen russischen Freunden den Vorschlag, in Amerika eine russische Regierungsanleihe zu vertreiben, deren Zinsen in Bargeld zahlbar sein sollten. Die Russen erklärten sich einverstanden, und die Emission wurde ein Bombenerfolg. Sherover wurde durch die Provision ein reicher Mann.

Er hatte sich bei den Russen so beliebt gemacht, dass sie ihn dem republikanischen Regime in Spanien als Gewährsmann empfahlen. Als dort der Bürgerkrieg ausbrach, ernannten ihn die gegen Franco kämpfenden Spanier zum Haupt ihrer Einkaufsmission in New York. Sherover zog dabei nicht den kürzeren.

Der Kriegsausbruch fand ihn in Südamerika, wo er — in Chile und Venezuela — zwei Reifenfabriken errichtete. Sein Partner war die amerikanische Firma General Tyre and Rubber Co, doch bis heute ist Sherover der Hauptaktionär dieser beiden Grossunternehmen.

Im Jahre 1948 errichtete er eine grosse Stahlfabrik in Venezuela, die sich als äusserst rentabel erwies. Im Nu war er einer der reichsten Männer Südamerikas geworden.

Als er, im Jahre 1954, eine Reise nach Israel unternahm, um sich das Land anzusehen, drahtete der damalige israelische Botschafter in Caracas, Aluf David Schaltiel, an das Aussenministerium, man möge den wichtigen Touristen als V.I.P. (very important person) behandeln, da er vielleicht in Israel Geld investieren würde. Das Auswärtige Amt in Jerusalem teilte ihm auch unverzüglich eine seiner fähigsten Angestellten als Fremdenführerin zu — das ehemalige Kibbuzmädchen Gita Tate, eine gebürtige Rigaerin, die ihre Kindheit in Berlin zugebracht hatte.

LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK

Gita hatte einige Tage vorher ihren Mann verloren und widmete sich mit Hingabe der Erziehung ihres einzigen Sohnes, Gabi. Ihre Persönlichkeit machte einen unverwischbaren Eindruck auf den reichen Venezolaner. „Ich habe mich in Sie verliebt. Wollen Sie mich heiraten, trotzdem ich viel älter und viel reicher bin als Sie?" fragte Miles. Die Hochzeit wurde wenige Wochen später in Caracas begangen.

Doch die Liebe auf den ersten Blick für Gita hatte sich auch auf Israel übertragen. Frau Sherover drängte ihren Gatten, sich von seinen zahlreichen Geschäften zurückzuziehen und sich in Jerusalem sesshaft zu machen. Sie brauchte nicht grosse Ueberredungskunst anzuwenden.

So zog das Ehepaar mit dem Sohn — der jetzt in Israel im Militärdienst steht — vier Jahre später in die neugebaute Villa in Jerusalem ein. Das Leben inmitten der biblischen Landschaft — sechs Monate im Jahre — war dem erfolgsmüden Industriemagnaten ein wahrer Genuss. Nur eines fehlte ihm: Ein gutes Theater. Jerusalem hatte kein Theatergebäude, und die wenigen Gastvorführungen der hebräischen und ausländischen Theater fanden in einem unzulänglichen, schäbig ausgestatteten Kinosaal statt. Sherover beklagte diesen Zustand in einem Gespräch mit dem Bürgermeister. „Dem können wir abhelfen!", sagte der Stadtvater. ‚Wieviel wollen Sie beitragen?" — „Ein Drittel", erwiderte der Multimillionär ohne mit der Wimper zu zucken.

Miles M. Sherover ist ein Mann, dessen Wort so gut wie ein Wechsel ist. Das neue jerusalemer Stadttheater, dessen Grundsteinlegung eine zweijährige Bautätigkeit einleitet, wird sechs Millionen DM kosten und 1.300 Sitzplätze haben. Sherover hat der Stadt bereits seine zwei Millionen übertragen.

„In zwei Jahren, so Gott will, gehen wir ins Theater" sagte er lächelnd zu seiner vor Freude strahlenden Gattin. Mittlerweile vertrösten sie sich mit Theatern von Caracas und Genf — zwei Städten, in denen sie nicht weniger prunkvolle Villen besitzen.

„Alle Achtung", sagten die Vertreter des Kibbuz, in dem Gita ihre israelische Karriere begonnen hatte, während der Grundsteinlegungs-Zeremonie, zu welcher auch sie geladen waren. „Du warst immer produktiv, aber was du in den letzten Jahren für Israel getan hast, setzt allem die Krone auf!"

Zwi-Kessel-Preise

Mexico-City. — Die seit 18 Jahren alljährlich zur Verteilung gelangenden Zwi-Kessel-Preise für jüdische für 1964 Aleph Katz und Zwi für 1964 Alpeh Katz und Zwi Sharstein aus New York und I. Papiernikow aus Tel Aviv zuerkannt. Obzwar mit diesen Preisen nur ein Betrag von 400 Dollar ausgezahlt wird, so wird diese Auszeichnicht in der jüdischen Literaturwelt als eine grosse Ehre betrachtet. (ITA)

Lord Marks gestorben

London. — Der englische Grossindustrielle und Zionist Lord Simon Marks starb im Alter von 76 Jahren. Er wurde in Manchester geboren und war der Gründer und langjährige Leiter des Warenhauskonzerns Marks & Spencer. Im Jahre 1944 wurde er in den Adelsstand erhoben.

Lord Marks gehörte zu den Gründern des Welzmann-Instituts. Er war auch Präsident der Einheitskampagne für Israel, des Keren Hajesod und Vizepräsident der englischen Zionistischen Föderation und des Verbandes für die aus Deutschland stammenden Juden. (ITA)

Umerziehung in Deutschland

Bonn. — „Die bürgerliche und politische Erziehung in Westdeutschland muss von Grund auf geändert werden", erklärte Bundeskanzler Erhard in einer Ansprache vor der Liga der Erzieher für Studien in den Vereinigten Staaten. In der Vergangenheit war sie nur Propaganda, so fügte er hinzu.

Das Programm der Studienmission, das auf Anregungen von Prof. Max Horkheimer vom Institut für soziale Studien der Universität Frankfurt am Main basiert, wurde vom American Jewish Committee aufgestellt, nachdem sich die Welle der Hakenkreuz-Schmierereien, die 1959 in Köln ihren Anfang nahm, über die ganze Welt verbreitete und Bestürzung hervorrief, weil so zahlreiche Jugendliche Urheber dieser Attentate waren. (ITA)

Zeitschrift für Geschichte

In der modernen Zeit hat es eine, wenn auch nicht grosse Reihe jüdischer Zeitschriften gegeben, die sich der Erforschung unserer Geschichte in allen ihren Verzweigungen gewidmet haben. Der Philo-Verlag im Berlin der Vorkriegszeit hatte im Jahre 1929 damit begonnen, eine „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland" herauszugeben, die dann infolge der politischen Lage im Jahre 1937 ihr Erscheinen einstellen musste. Hervorragende Historiker, Forscher, Wissenschaftler und andere Mitarbeiter haben der Zeitschrift von ihrer ersten Ausgabe an ein vorzügliches Niveau gegeben. Als Herausgeber wirkten zunächst Prof. Ismar Elbogen, Aron Freiman (Frankfurt) und Max Freudenthal (Nürnberg) alles hervorragende Persönlichkeiten des jüdischen Lebens und der wissenschaftlichen Arbeit.

Die Hefte dieser Zeitschrift, in der meist Artikel von bleibendem Wert veröffentlicht worden sind, wird man auch heute noch mit grossem Gewinn lesen. Natürlich sind sie schwer zugänglich. Der letzte Redakteur der Zeitschrift war Dr. Ernst G. Loewenthal, ein vielseitiger Publizist, der heute auch zu den ständigen Mitarbeitern der Jüdischen Wochenschau zählt.

Seit einigen Jahren publiziert das Leo Baeck-Institut ein ‚Bulletin', dessen letzte Nummer 23 (6. Jahrgang, 1964) kürzlich erschienen ist. Ueber dieses Bulletin, das in Wirklichkeit eine ernste wissenschaftliche Zeitschrift ist und über den Charakter eines ‚Bulletins' weit hinausgeht, ist hier schon des öfteren berichtet worden. Man könnte in diesem Bulletin des Baeck-Instituts deshalb eine Verlängerung oder Nachfolge der alten Zeitschrift des Philo-Verlags erblicken, weil im Blickfeld der behandelten Themen die Geschichte der deutschen oder ehemals deutschen Juden steht. Hier werden Themen dargestellt, die mitunter algemeines Interesse finden sollten und für die Analyse jüdischer Geschichte in Deutschland von Wert und Bedeutung sind. Allerdings ist der Kreis der Menschen, der hinter der Philo-Verlag-Zeitschrift stand und dem des Leo Baeck-Instituts recht verschieden. Ebenso haben sich die Zeiten grundlegend geändert, was auch bei Betrachtung der beiden Editionen jedem Betrachter und Leser bewusst wird. —

Jetzt ist eine neue Zeitschrift herausgegeben worden. Der wagehalsige Herausgeber ist der unermüdliche Dr. Hugo Gold, Tel Aviv, dessen Verlag OLAMENU unseren Lesern bekannt ist. Die Standardwerke über die Juden in der Bukowina (bereits erschienen), in Wien (in Vorbereitung), in der CSR usw. sind Pionierwerke auf geistig-geschichtlichem Gebiet, die allgemeinen Beifall und höchste Anerkennung verdienen. Es bleibt zu hoffen, dass diese wissenschaftliche Tätigkeit auch von den zuständigen Stellen unterstützt und finanziell — ähnlich dem Leo Baeck-Institut — gefördert wird.

Herausgeber Gold nennt seine vierteljährlich erscheinende Publikation „Zeitschrift für die Geschichte der Juden". Die typografische Wiedergabe des Titels entspricht genau der alten „Zeitschrift für die Geschichte der Juden", nur fehlt der damalige Zusatz „in Deutschland". Wahrscheinlich wollte der Herausgeber und sein Mitarbeiterstab dadurch die Kontinuität jüdischer Geschichte demonstrieren.

Das vorliegende Heft 2/3, also eine Doppelnummer, ist ausserordentlich interessant. Die meisten Beiträge beschäftigen sich mit der jüdischen Vergangenheit im zentraleuropäischen Raum. Die Zusammenstellung der Themen ist geschickt. Nicht jeder liest gern und mit Interesse historische Berichte usw. Ich jedenfalls habe alle diese Aufsätze studiert, die einmal mehr die Buntheit unseres jüdischen Lebens zeigen, wenn sie auch meist einen bitteren, traurigen Ton anschlagen und über Leiden und Demütigungen berichten müssen. Aber es ist auch interessant nachzuerleben, wie sich der einfache Mann, der kleine verfolgte Pressburger Jude im Ochsenstreit verhalten und erfolgreich zur Wehr gesetzt hat.

Nicht alle Aufsätze können hier erwähnt werden. Was wissen wir aus der Geschichte der persischen Juden? Hierüber belehrt uns plastisch ein Aufsatz aus dieser Nummer. Sehr sympathisch wird von dem bedeutenden Zeithistoriker Alex Bein, dem Biographen Herzls, dessen Nachfolger David Wolffsohn dargestellt. Bemerkenswert ist eine lange Arbeit von Dr. Oskar Karbach über die „politischen Grundlagen des deutsch-österreichischen Antisemitismus", die in Fortsetzungen erscheint. Ein ganz spezielles Gebiet berührt Dr. K. J. Ball-Kaduri mit seinem Aufsatz: „Die Wehrmacht und die deutschen Juden im Zweiten Weltkrieg".

Jedenfalls dürfte es ebenfalls bemerkenswert sein, dass eine solche Zeitschrift auf einem hohen Niveau erscheint. (h. s.) —

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG UND HERRLICHE LAGE

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2315
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos SCH'MAUS
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 20 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 51

Servicio Religios de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Trauung:

Am Sonnabend findet um 22 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Julio Wladislawowsky und Patricia Goldenstein statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Wir weisen bereits heute darauf hin dass am Schabbos, den 26. 12. im Rahmen des Gottesdienstes, der um 9 Uhr beginnt, die Bar Miz. woh von Miguel Juan Goldschmidt, stattfinden wird.

Círculo Weekend:

SCHWIMMLEHRERIN

Wir geben hiermit bekannt, dass ab 20. 12. uns zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag eine Schwimmlehrerin zur Verfügung steht. Anmeldungen und nähere Auskünfte an der Kasse auf dem Weekend platz.

GEMUETLICHES BEISAMMENSEIN AM 31. 12.:

Wir teilen mit, dass unter der Regie der Oekonomie am 31. 12. abends auf unserem Weekendplatz ein gemütliches Beisammensein stattfinden wird. Nähere Auskünfte direkt bei Herrn Van Geldern.

OEKONOMIE.

Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

Departamento Juvenil:

CAMPAMENTOS:

Como es sabido nuestro Departamento Juvenil, realiza dos campamentos en playas uruguayas. Aún quedan algunas plazas disponibles, por lo cual solicitamos a los interesados efectuar su inscripción a la brevedad posible.

GRUPO DE TEATRO:

Con gran éxito, nuestro grupo de teatro puso en escena la obra "En las estepas del Néguev" donde se puso de manifiesto la calidad interpretativa lograda por sus intgerantes.

JANUKIADA:

El miércoles 16 del corriente se procedió a la entrega de premios de nuestra segunda janukiada; que se desarrolló en medio de un clima de sana competencia y camaradería. Participaron cuatro equipos: Jasak, Asmoneos, Hajorshim, Degania.

SEMINARIO:

El lúnes 14 del corriente se dió fin a los seminarios, con la presencia de miembros de la comisión directiva de la Comunidad y profesores, que hicieron entrega de los certificados respectivos a los jóvenes participantes.

CIRCULO WEEKEND

Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.

SERVICIO DE LA JUVENTUD

Viernes a las 19 hor...

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

Für Ausrichtung von Festlichkeiten nach dem 1. Januar bitten wir sich direkt mit dem Gemeindesekretariat in Verbindung setzen zu wollen.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT SCHEMOT
25.—26. Dezember:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgottesdienst.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Mincha 19 Uhr 45. Lehrvortrag bis Hawdala 20 Uhr 51.

TRAUUNG:

Am Sonnabend, den 26. Dezember, um 21 Uhr findet im Bet Israel die Trauung von Frl. Rosa Cossen und Herrn Eduardo Alfredo Zlates statt.

BELLA VISTA

Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Sonderomnibus ab Cramer zur Quinta Frisia. Die Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

CAMPAÑA UNIDA!

Wir brauchen Israel. Israel braucht uns! Wer seinen Beitrag noch nicht entrichtet hat, zögere nicht länger Würdige Selbstbesteuerung ist das Merkmal demokratischer Gesinnung.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

FERIENLAGER IN CORDOBA

Sollte jemand glauben, dass ein Zeltlager doch eigentlich eine recht primitive Sache sei, so möchten wir darauf aufmerksam machen, dass unsere Zelte, die der „Hakoach" gehören, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet und durchaus komfortabel sind. Für das Lager in Córdoba nehmen wir noch Anmeldungen entgegen und bitten, diese alsbald vorzunehmen.

UNSERE SILVESTERFEIER muss aus technischen Gründen leider abgesagt werden. Doch wollen wir es uns nicht versagen, allen unseren Mitgliedern ein gutes bürgerliches Jahr zu wünschen und viel „Patriotismus" für unsere ACIBA.

FERIENKOLON.

Von allen Eltern und Kindern ist anerkannt worden, wie gut und nett unsere Kolonie in Banfield verläuft. Für den Januar haben wir bereits viele Anmeldungen und nehmen noch neue entgegen.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos: SCH'MAUS
Freitag, den 25 Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Schabbos, den 26. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 51
Wochentage:
Sonntag und Freitag Schacharis: 7 Uhr. Montag bis Donnerstag Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 55.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos: SCH'MAUS
Freitag, den 25. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 26. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr 10
Ausgang: 20 Uhr 51
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

TERMINOSE LA OBRA HIDRAULICA EN DEVIR

Trabaando con ritmo febril, a fin de terminar la obra antes de la temporada de las lluvias, lograron las cuadrillas de habilitación de tierra del Keren Kayemet terminar el dique de tierra en Devir (región de Adoráim), junto a la frontera jordana. Las 8 hectáreas de lago artificial contendrán ¼ de millón de metros cúbicos de agua para riego de los campos y huertos proyectados.

El dique, para el cual se tuvo que colocar fundamentos de 5 metros de profundidad, tiene 140 metros de largo y 11 metros de alto por sobre la superficie. Su ancho es de aproximadamente 70 metros en la base y 5 metros en la cúspide. Construido enteramente de tierra, cada estrato debió ser cuidadosamenet humedecido, nivelado y prensado. Un vertedero de 120 metros de longitud y 30 metros de ancho deriva el exceso de agua.

Este dique, parte de la Obra de Desagüe de Shikmá, fué enteramente construído por la Dirección de Fomento de Tierra, que funciona en la órbita del Keren Kayemet, y es la segunda obra hidráulica de este tipo en la comarca. El camino de frontera, construído por el KKL tres años atrás, abrió la región de Adoráim al progreso, y el dique anterior, levantado en Láhav, fué la primer empresa experimental de obtención de agua para riego auxiliar.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Simon Eppenstein s. A.

von *Rabbiner Dr. NEUFELD*

Es sind jetzt 100 Jahre vergangen, seitdem der Dozent des Berliner Rabbinerseminars, Rabbiner Dr. Simon Eppenstein, in Krotoschin geboren wurde. Er studierte ursprünglich am Breslauer Seminar, wie zumeist die aus Schlesien und aus dem Süden von Posen stammenden Studenten, übersiedelte aber später aus religiösen Gründen nach Berlin und besuchte das orthodoxe Rabbinerseminar. Er promovierte 1888 mit einer Dissertation über einen Kommentar zu Koheleth.

Nach Absolvierung seiner Studien übernahm er von 1889 bis 1911 das Rabbinat der kleinen westpreussischen Gemeinde Briesen. Dies war für einen stillen Forscher eine geradezu ideale Wirkungsstätte, denn sie liess ihm neben voller Betreuung der Gemeinde reichlich Zeit zu wissenschaftlicher Forschung. Vor ihm bekleideten liberale Rabbiner wie Salomon Goldschmidt (später Offenbach) und Leopold Treitel (Karlsruhe) dieses Amt, ohne auf den konservativen Charakter der Gemeinde einzuwirken. Die meisten Gemeindemitglieder besuchten damals regelmässig am Schabbat die Synagoge, wenn auch nur wenige ihre Geschäfte geschlossen hielten; auch am Wochentag wurde täglich morgens und abends gebetet. Eppenstein sorgte dafür, dass sämtliche Schulkinder vom Schreiben am Schabbat befreit waren und an allen Feiertagen die Schule nicht zu besuchen brauchten. Auch richtete er einen Jugendgottesdienst ein in dem die Schüler selber vorbeteten.

Trotzdem blieb ihm reichlich Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit. Diese Forschung bezog sich zumeist auf die Epoche der Geonim in Babylonien aber auch auf das spätere Mittelalter. Für die vollständige Klärung dieser Epoche sind seine Werke massgebend. Durch seine Forschungen wurde die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn gelenkt; deshalb wurde ihm die Bearbeitung des fünften Bandes der Graetzschen Geschichte der Juden in vierter Auflage übertragen (Leipzig 1909), und aus diesem Grunde wurde er auch 1911 an das Berliner Rabbinerseminar als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Professors Abraham Berliner berufen, wo er Vorlesungen über jüdische Geschichte und Literatur, später auch über Bibelexegese hielt.

Ueber seine vielen wissenschaftlichen Arbeiten kann hier nur andeutungsweise berichtet werden, sie sind zum Teil, soweit sie schon vor 1904 erschienen, in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Breslauer Seminars aufgezählt. Sie befassen sich ausser mit den Geonim mit späteren Bibelerklärern wie Dunach ibn Labrat, Joseph Kimchi, Joseph Kara. Da er auch mehrere Abhandlungen über Maimonides und seinen Sohn Abraham Haimuni verfasste, wurde ihm die Mitarbeit an dem zweibändigen Sammelwerk übertragen, das die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums 1908 und 1914 herausgab. Er schrieb auch in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften, so in der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, im Jahrbuch der jüdisch-literarischen Gesellschaft, in der Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft in der Revue des Etudes juives.

Leider hat er nur ein Alter von 56 Jahren erreicht, und dadurch ist der Wissenschaft des Judentums vieles vorenthalten geblieben, was er in seinen unermüdlichen Forschungen noch hätte finden können. Seine Kinder haben zumeist den Weg nach Erez Israel gefunden. Seine älteste Tochter lebt in der Schweiz und ist die Witwe des Rabbiners Lauer in Mannheim und Biel.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich S...

.....
(Name)

.....
(Adresse

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Russisches Veto im Sicherheitsrat

Vereinte Nationen. — Sowjetrussland machte zum 103. Mal von seinem Vetorecht Gebrauch, um eine englisch - nordamerikanische Resolution über den bewaffneten Zusammenstoss an der Grenze zwischen Syrien und Israel zu verhindern, über die im Sicherheitsrat abgestimmt wurde. Marokko und die CSR stimmten ebenfalls gegen die Resolution, die mit der Zustimmung der übrigen acht Ratsmitglieder zählte.

Die Resolution machte keines der beiden Länder für den Vorfall verantwortlich und empfahl beiden Parteien die Zusammenarbeit mit der UN-Kommission für die Waffenstillstände.

Marokko versuchte mit Unterstützung der sowjetischen und tschechischen Delegierten einen Zusatz zu der Resolution durchzusetzen, in dem Israel für die Verletzung der Demarkationslinie und einen „unberechtigten Angriff aus der Luft" gerügt wird. Dieser Antrag wurde nicht angenommen.

Der Repräsentant Syriens Rafik Asha behauptete, dass „gewisse ständige Mitglieder des Sicherheitsrates Ungerechtigkeit und Vorurteile beweisen, weil sie Israel nicht verurteilen wollen". Hierbei bezog er sich anscheinend auf die USA, England, das nationalistische China und Frankreich, die sich bei der Abstimmung über den marokkanischen Vorschlag der Stimme enthielten.

Die vier genannten Mitglieder, sowie Brasilien, Bolivien, Norwegen und die Elfenbeinküste stimmten für die englisch-nordamerikanische Resolution, gegen die die Russen vetierten.

König HUSSEIN von Transjordanien, kürzlich noch der heftigste Feind Nassers, heute sein Steigbügelhalter, bei seinem Deutschlandbesuch, wo er von der Wehrmacht besonders freundlich empfangen wurde. Auf dem Bild hantiert er mit einem Maschinengewehr.

Transjordanien und der Jordan

New York. — Eine eingehende und sorgfältig fundierte Analyse der mit der Ausnutzung der Jordanwasser verbundenen Fragen, die jetzt hier vorliegt, kommt zu dem Schluss, dass die gegenwärtigen Pläne für die Ableitung des Flusswassers, die von Israel und Transjordanien ausgearbeitet worden sind, „im Augenblick nicht im Gegensatz zueinander stehen". Dagegen wird in dem Bericht darauf verwiesen, dass dies nicht für die Zukunft gelten muss, solange Transjordanien das Projekt der Arabischen Liga unterstützt, die Israel durch die Ableitung der Nebenflüsse des Jordan an der vollen Durchführung des Baues einer israelischen Wasserleitung hindern will. Die Israelis haben ihrem Plan gemäss begonnen, Wasser aus dem Tiberias-See nach dem Süden abzupumpen, um die Küstenebene und den Negew zu bewässern.

Aufgrund einer detaillierten Prüfung offizieller technischer Angaben der transjordanischen Regierung und aus Quellen der Arabischen Liga vertritt der Bericht die Meinung, dass es bei einer uneingeschränkten Zusammenarbeit Transjordaniens mit Syrien und Libanon im Rahmen des von der Arabischen Liga aufgestellten Projekts „den Transjordaniern gelingen würde, die Israel aus dem Jordan zufliessende Wassermenge um ein Drittel oder mehr zu verringern". Dies würde „zweifellos die transjordanisch-israelische Spannung verstärken, nachdem die israelische Regierung erklärt hat, dass Israel in der Frage des Jordanwassers seine Lebensrechte zu verteidigen gewillt ist". Andererseits beruft sich der Bericht auf Anzeichen, dass Transjordanien versuchen könne, sich an einem übertriebenen Unternehmen zur Ableitung des Wasers nicht zu beteiligen.

Die Studie wurde vom American Jewish Committee veröffentlicht. Ihr Verfasser ist George E. Gruen, der der Abteilung für auswärtige Beziehungen dieses Comités angehört und ein Fachmann für Mittelostfragen ist. — (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

U THANT, der Generalsekretär der UN, teilte mit, dass auch noch in den nächsten Monaten die UN-Truppen auf Zypern bleiben werden. —

PRAESIDENT LYNDON JOHNSON erklärte, dass die Pläne zum Bau eines neuen ‚Panama-Kanals' nunmehr ernsthaft überprüft werden, um die Freiheit des Handels und den Fortschritt aller amerikanischen Länder zu sichern. —

Ein STREIK DER REDAKTEURE wurde in Italien proklamiert. —

HEFTIGE KRITIK wurde von der Bundestagskommission an der bundesdeutschen Atomwaffen-Wehrpolitik geübt, in deren Mittelpunkt der deutsche Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel gestanden hat. —

LEVI ESHKOL wurde erneut mit der Kabinettsbildung betraut, nachdem sich die Mapai gegen Ben Gurion und für Eshkol entschieden hatte. —

Die amerikanische LUFTRAUM-GESELLSCHAFT hat mehr als 900 Angebote erhalten, mit denen um Beschäftigung auf dem Mond gebeten wurde. —

HAROLD WILSON, der englische Premier, konnte einen neuen Sieg im Parlament verzeichnen. —

Die SOWJET-UNION lanzierte einen massiven Angriff gegen den kongolesischen Ministerpräsidenten Moises Tschombé in den UN. —

ANTONIO DE OLIVEIRA SALAZAR, der Diktator Portugals, wird mit dem Patriarchen von Lissabon eine Besprechung haben, um die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Portugal zu verbessern, die durch den Indien-Besuch des Papstes getrübt sind. —

DIE RUSSEN haben sich entschlossen, einen Teil ihrer Schulden an die UN zu bezahlen. —

Mitglieder des SCHWURGERICHTS FRANKFURT nahmen einen Lokaltermin im früheren KZ Auschwitz vor. —

AUSGEWIESEN WURDEN drei russische Diplomaten aus den USA, 3 Amerikaner aus Russland, 3 Kongolesen aus der Sowjetunion. —

ALEXEI KOSYGIN, der neue sowjetische Premier, soll zusammen mit Parteisekretär Leonid Breznev, im März England besuchen, wie Harold Wilson mitteilte. —

DEAN RUSK, Amerikas Aussenminister, hatte eine lange Unterredung mit De Gaulle, vor allem über das Atlantik-Bündnis. —

MARSCHALL TITO, der erste kommunistische Rebell gegen Stalin, wurde einmal mehr zum Präsidenten Jugoslawiens gewählt. —

Jüdische Jugend in Frankreich

Paris. — In Strassburg fand eine viertägige Konferenz der jüdischen Jugendbünde Frankreichs statt. An ihr nahmen 280 Delegierte und Beobachter teil. (OJI)

Rockwells neue „Filiale"

Paris. — Wie hier verlautete, hat der nordamerikanische „Hitler", G. L. Rockwell, in der Stadt Dallas in Texas eine „Filiale" seiner Nazipartei eröffnet. (OJI)

Frankreich warnt Aegypten

London. — Präsident Charles de Gaulle sandte den früheren französischen Ministerpräsidenten Edgar Faure nach Kairo, um den ägyptischen Präsidenten Nasser vor der Gefahr zu warnen, sich in einen neuen Krieg gegen Israel einzulassen, um das ägyptische Volk über die ökonomischen Schwierigkeiten seiner Regierung hinwegzutäuschen. Dies meldete Paris.

Gleichzeitig lief eine Nachricht aus Kairo ein, dass der sowjetische Vize-Premierminister Alexander Shelepin, einer der mächtigsten Männer der neuen Machthaber im Kreml, Nasser mitgeteilt habe, dass der Oberste Sowjet die Gewährung einer Anleihe von 280 Millionen Dollar an Aegypten gebilligt hat, die Nasser im Monat Mai von dem damaligen Premierminister Krutschew zugesagt worden war.

Wie der „Sunday Telegraph" schreibt, hat de Gaulle in seiner Botschaft Nasser versprochen, den französisch-arabischen Handel reger zu gestalten, wenn Nasser von einem Angriff gegen Israel Abstand nimmt. Von einer Annahme dieser Belingungen durch Nasser wird es abhängen, ob de Gaulle Nasser zu einem Staatsbesuch im nächsten Sommer in Paris einladen wird. Nasser beabsichtigt, Bonn zu besuchen und möchte gleichzeitig gern nach Paris fahren.

Der Besuch Shelepins in Kairo gilt nicht nur der Erfüllung des von Krutschew geleisteten Versprechens sondern auch einer allgemeinen Ueberprüfung der russisch-ägyptischen Beziehungen. (ITA)

NEUE BUECHER

Ludwig Marcuse: Sigmund Freud, sein Bild vom Menschen, verlegt bei Kindler, 1964. —

Marcuses zahlreiche Werke haben immer ein interessiertes Publikum gefunden, da sein Stil und die Form seiner Schilderung grosser Persönlichkeiten Sachkenntnis und den Willen verraten, objektiv Charakter und Bedingungen zu schildern. So entwirft Marcuse auch in seinem Buch über den grossen Sigmund Freud das Bild eines kämpfenden Menschen, der sowohl nach Erkenntnis wie nach Anerkennung ringt. Freud gehört gewiss zu den grossen Umgestaltern des Lebensbildes, er gehört zu den grossen Entdeckern, der ganz neue Blickfelder in die Erkenntnis des Menschen und seiner Seele gestattete, zu jenen Persönlichkeiten, die tiefe Spuren der Gesellschaft zurücklassen, zu der sie gehörten.

Marcuse bemüht sich zugleich auch das Bild des Menschen Freud zu geben der lange darauf warten musste, bis er anerkannt wurde, und der auch heute noch umkämpft geblieben ist (Die Richter-Kollegien für den Nobelpreis haben diesem grossen Arzt noch nicht einmal den Nobelpreis zuerkannt.) —

Das Buch von Ludwig Marcuse bringt dem Leser die menschliche Gestalt von Freud näher, der eigentlich für den Durchschnittsbürger von heute nur ein Begriff oder ein Schema ist, das er akzeptiert oder ablehnt, ohne es eigentlich zu kennen. Wenn auch Marcuse nicht das wissenschaftliche Fundament für das Verständnis der Freudschen Theorien liefert und auch nicht geben will, so erläutert und erklärt er in einfacher, überzeugender Form und lässt das Bild eines Menschen erstehen, der zu den Rettern der Menschheit gehören könnte, wenn diese Menschheit einsichtiger und verständiger wäre.

OLAMENU'

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 30.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Spr
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb im 63. Lebensjahr mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

GUSTAV KAHN

Im Namen aller Hinterbliebenen
ELLI KAHN geb. JOSEPH

Av. del Tejar 2849 dto. B.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

3

Bitten sprechen wir aus:

1. Die noch Fehlenden sollten nun ihre wuerdige Beisteuerung ueberweisen.
2. Diejenigen, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, sind ersucht, dies jetzt zu tun.
3. Die Quotenzahler sollten so freundich sein, mehrere Quoten auf einmal zu entrichten, um uns zu helfen, unnoetige Unkosten fuer Inkasso zu vermeiden

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, SABADO 26 DE DICIEMBRE DE 1964 Nº 2096

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Eine Herausforderung

von Dr. H. G. van Dam

Bei einem journalistischen Podiumsgespräch, dem Frühschoppen des Westdeutschen Rundfunks, fielen vor kurzem seltsame Worte. Es ging um die Frage der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel sowie um die Raketen-Sachverständigen im Nahen Osten. Wir wollen uns zwar nicht in eine kritische Rezension des gesamten Gesprächs einlassen, müssen uns aber mit einigen Ausführungen auseinandersetzen, die geeignet sind, Verwirrung und Unruhe auszulösen.

Der ägyptische Journalist Fuad Kandil warf mit aktiver Schützenhilfe des schweizerischen Journalisten Dr. Hans Fleig der deutschen Presse Korruption und der deutschen öffentlichen Meinung vor dass sie aus schlechtem Gewissen den Staat Israel in unangemessener Weise unterstütze. Man nütze die arabische Grossmütigkeit aus, die in der Duldung der Wiedergutmachung ihren Ausdruck findet. Der schweizer Journalist, der sich bereits bei einer früheren Sendung durch absurde und Wiedergutmachungs - feindliche Behauptungen hervorgetan hatte, meinte, dass die Bundesrepublik ihr schlechtes Gewissen nicht auf Kosten des arabischen Volkes entlasten dürfe. Hier erhebt sich zunächst die Frage, worin die Privilegierung Israels oder der Juden überhaupt besteht. Besteht sie etwa darin, dass die Bundesrepublik, im Gegensatz zu fast allen Kulturvölkern einschliesslich der Vereinigten Staaten von Amerika, der Sowjetunion und auch der Schweiz, es bisher abgelehnt hat, diplomatische Beziehungen mit Israel aufzunehmen? Wir nennen das einen krassen Fall von Diskriminierung, der ein schlechtes Gewissen nicht entlasten, sondern höchstens weiter belasten kann. Oder besteht die Privilegierung darin, dass den jüdischen Opfern einer rechtswidrigen Verfolgung ein beschränkter Schadenersatz geleistet wird und dem Staat Israel, der vielen Tausenden aus ihrer Heimat getriebenen Verfolgten Zuflucht gab, ein Ausgleich im Werte von drei Milliarden Deutsche Mark bewilligt wurde? Auch hierin können wir keinerlei Privilegierung entdecken, sondern nur eine konkursmässige Teilbefriedigung von Ansprüchen die in der moralischen und rechtlichen Ordnung verwurzelt sind und bei denen es den Empfängern lieber wäre dass kein Anlass hierfür bestanden hätte. Es muss daher geradezu als impertinent bezeichnet werden, der deutschen Presse und der öffentlichen Meinung zu unterstellen, dass sie entweder unter Missleitung des Gewissens oder unter israelisch-jüdischem Druck stehe. Das ist um so schwerwiegender, als die Souveränität der Bundesrepublik unter permanenter erpresserischer Drohung veranlasst werden soll, von normaler völkerrechtlicher Routine abzulassen.

Es kam aber noch viel schlimmer. Der „neutrale" Schweizer hatte alle Reden von Nasser durchstudiert und konnte dort nirgends eine „Androhung der Vernichtung des jüdischen Volkes" finden. Es habe sich immer „nur" um Israel gehandelt, wo nicht mehr als zwei Millionen Juden wohnten. Diese Argumentation läuft darauf hinaus, dass man es z. B nicht als Androhung des Völkermordes bezeichnen könnte, wenn jemand die „Ausmerzung" Transjordaniens verlange, weil damit nicht das ganze arabische Volk, sondern nur ein kleiner Bruchteil, nämlich die Araber Transjordaniens gemeint seien. Der Schweizer möge zur Kenntnis nehmen, dass Völkermord auch dann Völkermord bleibt, wenn nur ein kleines Volk oder eine Bevölkerungsgruppe unter der Drohung von Auschwitzmethoden steht. Dieser seltsame Korrespondent einer Zürcher Wochenzeitung überraschte die staunende Fernsehgemeinde mit einem Vorschlag, der hinter den Parolen von „Mein Kampf" keineswegs zurückbleibt. Er regte an, dass man zur Entlastung der Araber im Oder-Neisse-Gebiet, das zwischen Deutschland und Polen strittig sei, einen jüdischen Staat bilden möge. Ganz abgesehen davon, dass es sich hier um eine schamlose Herausforderung von Deutschen, vor allem der Vertriebenen und Polen handelt, kann dieser, mit Hitlers „Madagaskar"-Plan vergleichbare Vorschlag nur darauf hinauslaufen, die Teile der jüdischen Gemeinschaft, die sich dort ansiedeln würden, zwischen Deutschen und Polen zu zermalmen. Wir sind sehr für Gedanken- und Meinungsfreiheit, aber ein derartiger Vorschlag scheint uns weniger eine Idee als eine Gemeinheit, bestimmt aber eine Herausforderung zu sein.

Im Zusammenhang mit den deutschen Raketensachverständigen in Aegypten war auch viel von einigen deutschen Sachverständigen beim Weizmann-Institut und von deutscher Militärhilfe an Israel die Rede. Hier handelt es sich um die kürzlich lancierte Gegenoffensive, die die Gefährdung des Friedens im Nahen Osten durch die deutschen Raketensachverständigen in Aegypten vernebeln soll. Wir haben an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen, dass ein Gesetz, das in Ergänzung zum Waffenkontrollgesetz erlassen werden sollte, einer allgemeinen Problematik Rechnung tragen muss und sich nicht nur mit einer Gruppe von Fällen befassen kann.

Die Bundesrepublik finanziert in erheblichem Umfang arabische und ägyptische Projekte, z. B. den Assuan-Damm. Man wird nicht annehmen können, dass Israel auf deutsche Sachverständige angewiesen ist, nachdem jüdische Wissenschaftler wie Einstein, Oppenheimer und Teller wichtige atomare Erkenntnisse entwickelt haben. Es ist durchaus möglich, dass ausländische Wissenschaftler im Weizmann-Institut einiges zu lernen wünschten. Hier gibt es bestimmt keine Einbahnstrasse. Sind diplomatische Beziehungen vorhanden und besteht eine gesetzliche Regelung, die der Bundesregierung eine Kontrollmöglichkeit verschafft, so werden sich die Verhältnisse normalisieren. Man fragt sich aber welchen Beitrag die Bundesrepublik zum Frieden im Nahen Osten leisten kann, so lange sie dort einen Kulturstaat diskriminiert.

Aussprachen im Fernsehen sind nützlich, wenn sie Klarheit und nicht Verwirrung schaffen. Auf dem Gebiet der Ethik kann es keine Indifferenz geben, und wir haben es daher dankbar begrüsst dass ein deutscher Journalist, Freiherr vom Imhoff, auf die unerhörten Unterstellungen von sogenannter neutraler Seite mit einem Faustschlag auf den Tisch antwortete und auch der Gesprächsleiter, Werner Höfer, seine Misstimmung nicht unterdrückte.

Immerhin ist es besser, unter dem Diktat eines schlechten Gewissens als unter dem der Gewissenlosigkeit zu stehen.

Eban wieder in New York

Vereinte Nationen. — Nach seiner Rückkehr aus Israel antwortete Abba Eban in der UN-Generalversammlung auf 9 Reden, die von den Arabern in den letzten drei Wochen gehalten wurden. Er beschuldigte die arabischen Delegierten, zum Krieg aufzurufen und Israel mit gewaltsamer Vernichtung zu drohen. Er kündigte an, dass „Israel in Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit sich gegen die arabischen Drohungen und Aggressionen verteidigen wird".

Der israelische Vize-Premierminister hob hervor, dass seit Beginn der diesjährigen Generalversammlung nur Wünsche für die Erhaltung des Friedens und der internationalen Ordnung vor diesem Forum gehört wurden, während die arabischen Delegierten die einzigen seien, die den Krieg predigen und zur Vernichtung eines Mitgliedstaates, des Staates Israel, auffordern. (ITA)

REGIERUNGSKRISE UEBERWUNDEN

Tel Aviv. — Das Zentralcomité der Mapai fasste den einstimmigen Beschluss Levi Eshkol mit der Bildung des neuen Kabinetts zu beauftragen. Mit Stimmenmehrheit wurde beschlossen, die Frage, ob eine neue Untersuchung poche. Der Minister für Wohnungsbau Almogi und Ackerbauminister Mosche Dajan waren unter den acht Politikern, die für eine neue Untersuchung stimmten.

UM DAS NEUE KABINETT

Jerusalem. — Bevor Levi Eshkol die ersten Schritte zur Bildung eines neuen Kabinetts unternahm, erklärte er, es sei sein Wunsch, die vorherige Zusammensetzung der Regierung beizubehalten und alle diejenigen zu erfassen, „die mit mir zusammenarbeiten wollen". Der Generalsekretär der Mapai, R. Barkat, teilte mit, dass alle Mapai-Minister aufgefordert worden seien, im Kabinett zu verbleiben. Diese Einladung wurde auch an die beiden Minister gerichtet, deren Position fraglich schien, nämlich Justizminister Dow Joseph und Entwicklungsminister Joseph Almogi. Die Liberalen teilten dem Präsidenten Shazar mit, dass sie die Bildung einer Regierung ohne die Mapai vorziehen würden, doch ihr Vorschlag schien bei den anderen Parteien keine Unterstüzung zu finden.

Inzwischen glaubt man, dass Ben Gurion in Kürze einen Teil seines Weissbuches über den Fall Lavon veröffentlichen dürfte. Er erwartet, wie es heisst, die Zustimmung der Militärzensur.

ESHKOL SPRICHT IM RUNDFUNK

Sofort nach dem Beschluss des Zentralcomités der Mapai Eshkol mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen, informierte dieser in einer Ansprache über den Rundfunk das Volk von den Gründen seines Rücktritts. Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, so führte er aus, dass die Mehrzahl der Mitglieder der Regierung die Eröffnung der vorgeschlagenen neuen Untersuchung für unnötig hielten. Die zwischenparteiliche Situation hätte sie jedoch ihrer Möglichkeit beraubt, nach ihrem Gewissen zu handeln und einzig im Rahmen der Verantwortlichkeit zu entscheiden, die sie dem Staate schulden. Dies habe ihn zu seinem Rücktritt veranlasst.

Eshkol beschrieb die Vorgänge, die zu der heutigen Krise geführt haben, und erwähnte in erster Linie „eine gewisse Operation, deren Charakter ich aus Sicherheitsgründen nicht beschreiben darf", die sich im Jahre 1954 ohne Wissen der Regierung ereignete und den Staatsinteressen schädlich war. Er erwähnte die Arbeit der Kommissionen über diesen Zwischenfall, der später der „Unfall" genannt wurde, und sprach auch von der siebenköpfigen Kommission, deren Spruch von der Knesset genehmigt wurde.

Hierauf erinnerte er an das im vergangenen Oktober von Ben Gurion erhobene Verlangen nach einer neuen Untersuchung durch Richter des Obersten Gerichtshofes. Er analysierte die Begründungen des Generalstaatsanwalts und die Empfehlungen des Justizministers, die beide betont hätten, dass es sich nicht nur um ein juridisches Problem handle sondern auch politische und allgemeine Fragen betreffe, die er in seinem Schreiben an den Präsidenten auseinandergesetzt habe.

Im weiteren erklärte Eshkol, er befürworte keine schnellen Wahlen, sondern trete dafür ein, dass eine beständige Regierung gebildet werden solle, die bis zum Ablauf des Wahltermins die Geschäfte führen könne. Dies würde seiner Ansicht nach in ein bis zwei Wochen zu erreichen sein. „Gewaltige Aufgaben liegen vor uns", sagte er, „und auf uns blikken unsere Brüder und Freunde in der Welt, die verwirrt sind und die Hoffnung hegen, dass unser Leben so schnell wie möglich in normale Bahnen zurückkehrt."

SHAZAR BEAUFTRAGT ESHKOL

Jerusalem. — Präsident Shazar empfing Eshkol in Audienz und beauftragte ihn formell, eine neue Regierung zu bilden. Wie Eshkol später den Journalisten erklärte, hegt er die Hoffnung, diese Aufgabe im Laufe von 24 Stunden erfüllen zu können, um das Kabinett vor der Knesset zu präsentieren.

Eshkol beabsichtigt, die gleiche Koalition zustande zu bringen, ohne einen Wechsel der Mapai-Minister vorzunehmen. Er kündigte an, dass Dow Joseph und Joseph Almogi im Kabinett verbleiben würden, um das Ersuchen Ben Gurions nach einer neuen Untersuchung der Affäre Lavon zu prüfen. Auf Fragen entgegnete er, jetzt stehe es der Regierung frei, in diesem Fall Entscheidungen zu treffen.

DIE NEUE REGIERUNG

Das neue Kabinett, das Eshkol vorstellte, erhielt in der Knesset ein Vertrauensvotum. Ausser der Ernennung von Akiva Gorin, der bisher Minister ohne Portefeuille war, zum Minister für Tourismus, ist die Zusammensetzung der neuen Regierung unverändert geblieben.

Luftschlacht über Israel

Tel Aviv. — Vier israelische Düsenjäger kämpften mit der gleichen Anzahl transjordanischer Flugzeuge, die in den israelischen Luftraum in der Nähe von Ein Gedi über dem Westufer des Toten Meeres eingedrungen waren. Es gelang ihnen, die transjordanischen Apparate abzuwehren und zur Rückkehr auf ihr Territorium zu zwingen.

Ein israelischer Heeressprecher erklärte, die vier transjordanischen Eindringlinge seien bei Ein Gedi gesichtet und von den israelischen „Mirage"-Flugzeugen zurückgetrieben worden. Die Operation, bei der nur wenige Schüsse gewechselt wurden, dauerte 40 Minuten. Verluste waren auf keiner Seite zu beklagen. Es handelte sich um die erste Luftschlacht zwischen Israel und Transjordanien seit langer Zeit. Israel erhob sofort Beschwerde vor der gemischten transjordanisch-israelischen Waffenstillstandskommission. (ITA)

Suche nach Martin Borman

Frankfurt am Main. — Der frankfurter Generalstaatsanwalt setzte eine Belohnung von 27.000 Dollar für Informationen aus, die zur Auffindung von Hitlers Stellvertreter Martin Bormann führen können. (WJC)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205